



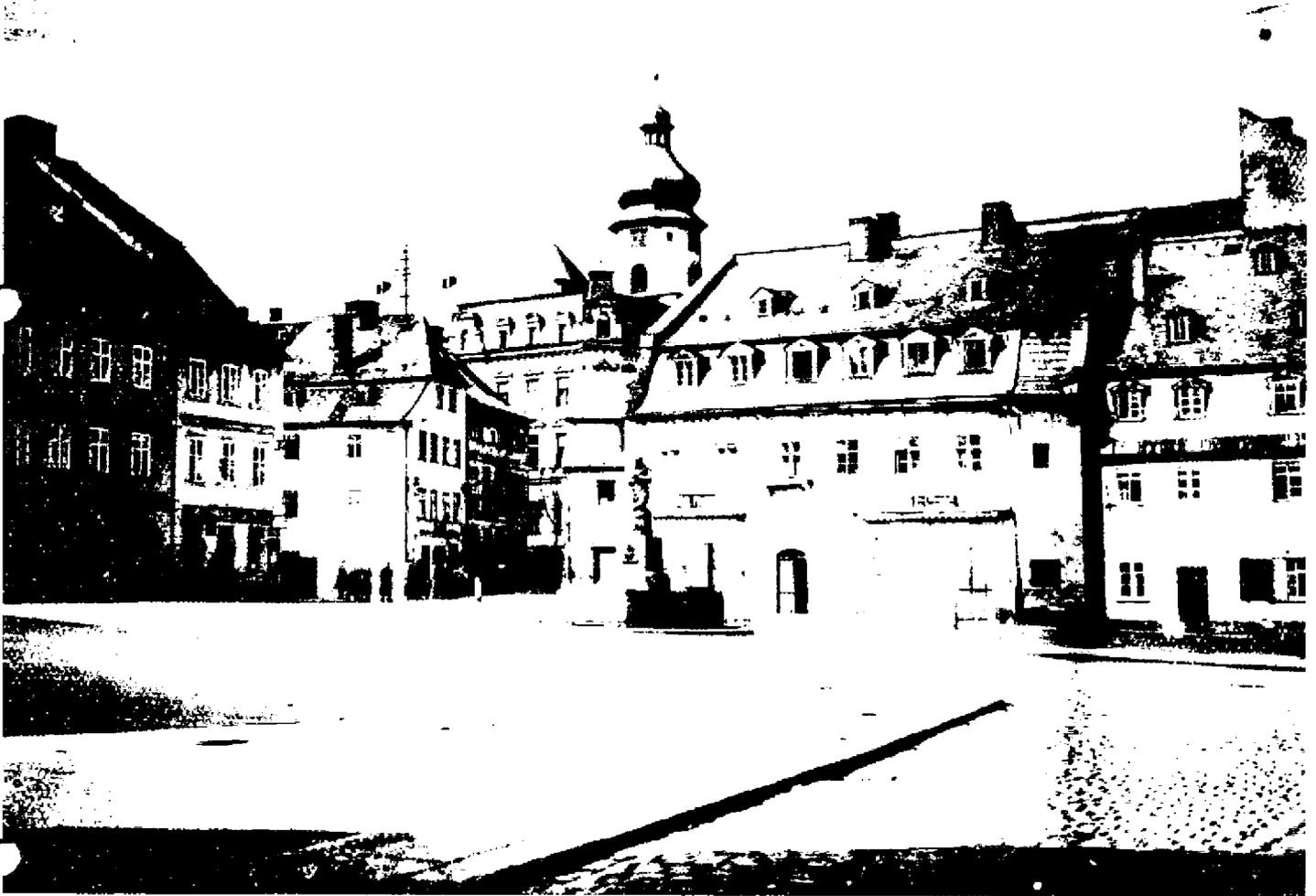
# Ascher Rundbrief



Folge 6

Juni 1999

51. Jahrgang



Das war einmal „unser“ Marktplatz. Wann könnte das Bild aufgenommen worden sein, wie heißen die Geschäfte? Schreiben Sie bitte an den Ascher Rundbrief!

Foto: E. Schmidt

## Wieder 80.000 beim Sudetendeutschen Tag

*Vorweg: Anstatt am Pfingstsonntag nach Nürnberg zum Sudetendeutschen Tag zu fahren, schöpfte der Rundbrief-Herausgeber Wasser aus den Kellern des Hauses und des Druckerei-Betriebs in München. Die tagelangen Regenfälle und vermutlich auch Pfüsch der Münchner Wasserwerke bei einem Kanalbau in der Nähe ließen in Feldmoching die Keller vollaufen.*

*Die Berichterstattung kommt deshalb „aus zweiter Hand“, nach der Auswertung von Presseberichten kann folgendes von den Pfingsttagen in Nürnberg vermeldet werden:*

Trotz schlechten Wetters hatten sich mehr als 80.000 Sudetendeutsche

Landsleute in Nürnberg versammelt. Höhepunkt war, wie immer, die Hauptkundgebung am Pfingstsonntag in der bis auf den letzten Platz gefüllten Frankenhalle.

Der Mann allerdings, dessen Rede alljährlich mit besonderem Interesse erwartet wird, war diesmal bereits am Samstag gekommen. Die Bundespräsidentenwahl in Berlin am Pfingstsonntag, auf den diesmal der traditionell als Wahltag für das Staatsoberhaupt dienende Verfassungstag fiel, sorgte für ein Novum, denn Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber sprach erstmals zur Festlichen Eröffnung. Damit machte er sein Versprechen wahr, als Schirmherr

der Volksgruppe keinen Sudetendeutschen Tag auszulassen.

„Die Zeit arbeitet für die Sudetendeutschen“, sagte *Ministerpräsident Stoiber* in seiner Ansprache und bestätigte damit die moralische Kraft der Argumente, die die Sudetendeutschen nun auch für jeden denkenden Menschen augenfällig auf ihrer Seite wissen. Der rot-grünen Bundesregierung warf Stoiber vor, mit zweierlei Maß zu messen: „Wie kann man die Anliegen der eigenen Landsleute für absurd und anachronistisch erklären, wenn man wenige Tage später die sichere Rückkehr der vertriebenen Albaner in ihre Heimat zum Maßstab der NATO-Politik macht?“ Absurd sei es hingegen, „wenn jede Anmahnung unsererseits

nach einer Geste der Versöhnung und der Wiedergutmachung von den östlichen Nachbarstaaten sofort als belastend und nicht in die Zukunft weisend abgetan wird“. Die tschechische Regierung, so Stoiber, könne „ihre Verweigerungshaltung angesichts der dramatisch veränderten Umstände nicht aufrecht erhalten“.

Stoiber kündigte an, daß am 16. Juni in der Münchner Staatskanzlei eine Gedenktafel enthüllt werde, die an Flucht und Vertreibung erinnert. Auch das Denkmal für Flucht, Vertreibung und Integration in Nürnberg werde errichtet. Stoiber kritisierte allerdings, daß die „Diskussion um das Denkmal sich leider hingezogen“ habe.

Franz Neubauer, der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, mußte bei der Hauptkundgebung auf ein besonders fatales Scheitern der neuen Bundesregierung hinweisen. Die hatte nämlich beim Sudetendeutschen Tag einen „unmittelbaren kulturellen Bezug“ verneint und die Bundesmittel für diese Veranstaltung um zwei Drittel gekürzt — ursprünglich war sogar eine „Nulllösung“ geplant gewesen. „Ohne die verstärkte Unterstützung durch den Bayerischen Ministerpräsidenten und die Bayerische Staatsregierung hätte ausgerechnet dieser 50. Sudetendeutsche Tag nicht in dieser Form stattfinden können“, stellte der Sprecher der Volksgruppe fest. Er kündigte an, daß die Landsmannschaft eine Beschwerde an die Vereinten Nationen richten werde und auch eine Klage vor dem Bundesverfassungsgericht juristisch prüfe. Für das Jahr 2000, wenn Prag zu den Kulturhauptstädten Europas gehören wird, bot Neubauer die „Mithilfe und Mitarbeit“ der Sudetendeutschen an, „wenn die tschechischen Offiziellen sich dazu entschließen, den Beitrag der deutschen Kultur zur geistigen Entwicklung Prags und die kulturellen Leistungen der Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien fair und angemessen zu würdigen“.

Gegen bequeme Fehlinterpretationen der deutsch-tschechischen Erklärung sprach sich die bayerische Staatsministerin Barbara Stamm aus: „Probleme werden nicht überwunden, indem man die Augen vor ihnen verschließt. Sie werden ebenfalls nicht aus der Welt geschafft, indem man sich auf die deutsch-tschechische Erklärung beruft. Mag sich darin auch der Satz finden, man wolle die beiderseitigen Beziehungen nicht mit aus der Vergangenheit herrührenden Fragen belasten, so kann die vernünftige Folgerung daraus doch nur lauten: Dann muß man sie eben lösen!“

Gerade weil die Regierung Kohl die Vertreibung der Deutschen stets als völkerrechtswidrig angesehen habe, „kam für sie der staatliche Verzicht auf individuelle Ansprüche der Opfer nicht in Frage“, sagte die Ministerin. „Davon ist der Kanzler jetzt abgerückt“. Auch wenn Vermögensfragen nicht im Vordergrund des deutsch-Tschechischen

Annäherungsprozesses stünden, müsse die Bundesregierung zur Kenntnis nehmen, „daß Eigentum die Grundlage der europäischen Rechtsordnung bildet. Wie niemand zu Lasten Dritter Absprachen treffen kann, so wenig kann man zu Lasten Dritter verzichten. Über Anspruch oder Verzicht auf ihr privates Vermögen können einzig und allein die Sudetendeutschen befinden.“

Barbara Stamm sprach die Erwartung aus, „daß die Bundesregierung genauso verantwortungsvoll, wie sie es mit den Opfern nationalsozialistischer Gewalt tut, auch mit den legitimen Anliegen der Millionen deutscher Opfer von Gewalt, Enteignung und Zwangsarbeit verfährt und sie nicht länger mit Kanzlererklärungen kollektiv diskriminiert!“

Ungenügend seien die jüngsten Äußerungen aus Prag zu den „erloschenen“ Benesch-Dekreten. Diese hätten keinen Zweifel daran gelassen, „daß an dem, was die Dekrete bewirkt haben, nichts geändert werden soll. Nur weil sie ihren Zweck erfüllt haben, erscheinen sie nicht mehr aktuell. Nur weil sie ihren Zweck erfüllt haben, kann ihr Ende verkündet werden. Die Rechtmäßigkeit der Dekrete in der Zeit ihrer Entstehung hat niemand in Frage gestellt. Das ist nicht der Durchbruch, den wir erwartet haben. Es genügt nicht zu sagen, die Dekrete gelten nicht mehr, weil sie erloschen oder verbraucht sind. Vielmehr müßte man sagen, sie gelten deshalb nicht, weil sie unverändert im Widerspruch zu den Grundrechten und Freiheiten eines jeden Menschen stehen!“

#### *Unterschiedliche Presse-Reaktionen*

Wie in jedem Jahre, reagierte die deutsche Presse recht unterschiedlich auf den Sudetendeutschen Tag und die dort von den Sprechern vertretenen Äußerungen.

*In einem Kommentar von Gernot Facius in der WELT („Das Heimatrecht, neu besehen“) nach dem Sudetendeutschen Tag hieß es:*

„Wer das Recht auf die Heimat einforderte, galt jahrzehntelang als Störenfried. Er hatte den Zeitgeist gegen sich, er wurde als Ewiggestriger stigmatisiert. Die blindwütigen Vertreibungen im Kosovo haben das Bewußtsein der Menschen verändert. Sollte es der NATO tatsächlich gelingen, die Kosovo-Albaner in ihre Heimat zurückzubringen, dann wird erstmals das Recht auf Heimat in Europa verwirklicht. Und an seiner Durchsetzung wirkt die Tschechische Republik mit — Seite an Seite mit den Deutschen und den anderen Partnern der Allianz. (...) Profitieren von der neuen Qualität in der Beurteilung der Vertreibung auch die 1945/46 von Haus und Hof in ihrer böhmischen, mährischen und schlesischen Heimat verjagten Deutschen? Hat die Parallele zum Schicksal der Kosovaren Konsequenzen für die Sudetendeutschen und andere Vertriebene? Können sie auf ein Rückkehrrecht hoffen, von dem sie dann Gebrauch machen oder auch nicht? Die

Antwort lautet: Ja, wenn die politische Klasse in Deutschland es will. Und damit ist auch schon das Problem benannt. Die Regierenden in Bonn trennen scharf zwischen gestern und heute. Schröder hat das Kapitel Vertreibung ins Archiv verbannt. Auch Vermögens- und Eigentumsfragen möchte er nicht mehr zum Thema machen. (...) Von einer Heilung zurückliegender Verbrechen keine Spur.

*Ein typisches Beispiel für das kurzschlüssige Denken und das Übergehen der konkreten Positionen der Vertriebenen bot der Artikel von Stefan Ulrich mit der Überschrift „Die falsche Gleichung der Sudetendeutschen“ in der Süddeutschen Zeitung vom 25. Mai 1999. Darin hieß es:*

Die Sudetendeutschen (...) sind erzürnt, weil Kanzler Gerhard Schröder (SPD) unlängst ihre Vertreibung aus der damaligen Tschechoslowakei nach 1945 als „abgeschlossene Epoche“ bezeichnet hatte. (...) Politiker und Funktionäre indes können sich aus zwei Gründen nicht auf die Gleichung „Kosovo = Sudetenland“ berufen. Zum einen sind die historischen Umstände völlig verschieden. Im Kosovo vertreiben Serben willkürlich Albaner. Die Vertreibung der Sudetendeutschen dagegen war die Reaktion auf Rassenwahn und Angriffskrieg des Dritten Reiches. Das entschuldigt die damaligen Verbrechen zwar nicht, und Prag stünde es gut an, sich klarer als bisher dazu zu bekennen. Es verbietet sich aber deutschen Politikern geradezu, das damalige Unrecht mit den heutigen Verbrechen im Kosovo einfach gleichzusetzen und gar daraus Forderungen abzuleiten. Die Vertreibung der Sudetendeutschen ist seit einem halben Jahrhundert abgeschlossen. Wollte man alles Unrecht der Geschichte rückgängig machen, so müßte ganz Europa neu geordnet werden. Die Folgen wären neue Kriege, neue Vertreibungen, neues Unrecht. Daher ist es richtig, wenn Bonn die historisch geschaffenen Fakten hin nimmt und die Aussöhnung mit den Tschechen vorantreibt.“

*Dr. Wilhelm Jäckel:*

#### **Erkenntnisse zu „Unrecht Gut gedeiht nicht“**

*(Fortsetzung, siehe  
Rundbrief 5/99)*

#### **VI. Zur Kriegsschuld.**

Eine Leihgabe aus dem klassischen Altertum ist vonnöten: Marcus Porcius CATO, C. censorius, später zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Urenkel „Der Ältere“ genannt, römischer Staatsmann, geb. Tusculum 234 v. Chr., war mit einer für seine Zeit einmaligen Kraft des Wortes ausgestattet. Er führte auch einen Kampf um die Erhaltung der altrömischen Lebensformen. In der seit 200 v. Chr. eindringenden griechischen Gesittung sah er, ebenso wie seit 155 v. Chr. in dem wieder aufblühenden Karthago, eine Gefahr für Rom.

„Ceterum censeo carthaginem esse delendam“ (übrigens bin ich der Meinung, daß Karthago zerstört werden muß) ist stehender Schlußsatz der Senatsreden des Älteren Cato. Daher sprichwörtlich für stetes Zurückkommen auf eine für notwendig gehaltene Maßnahme.

(Der Große Brockhaus BER-CZ, 1953, Seiten 551 und 565.)

Im Jahre 1897, etwa im September, erschien in der „Saturday Evening Post“, Illustrierte Wochenschrift in den Vereinigten Staaten (erscheint in Philadelphia, gegr. 1728 von B. Franklin, Auflage 1954: 4.470 000 Mill.) folgende widerspruchslose kategorische Erklärung: „GERMANIAM ESSE DELENDAM“ (Deutschland muß zerstört werden).

*Damit wurde das von den Westmächten bestimmte Schicksal Deutschlands offengelegt. Es änderte sich daran bis zur bedingungslosen Kapitulation im Jahre 1945 nichts!*

Diese „kategorische Erklärung“ hat mit Demokratie (Volksherrschaft) natürlich nichts gemeinsam; vielmehr mit Oligarchie, d. h. mit der Herrschaft Weniger: Mit „Grauen Exzellenzen“, die sich für außergewöhnliche Entscheidungen *allein* zuständig fühlen.

Daß Deutschland nicht auch vollständig zerstört wurde wie im Jahre 146 v. Chr. Karthago, erklärt sich so, daß es der sich abzeichnenden weltpolitischen Lage wegen ratsam erschien, Deutschland vielmehr am Wiederaufbau beizustehen. Man sah ein, einen so starken Pfeiler, wie ihn Deutschland darstellt, nicht zum Einsturz bringen zu können, ohne zumindest Europa ebenfalls zu gefährden und damit auch die strategischen Interessen der USA.

Theodore Nathan Kaufmann, Präsident der US-Friedengesellschaft in „Germany must perish“ (Deutschland muß untergehen), zitiert nach „Das Kriegsziel der Weltplutokratie“, Berlin 1941, Seite 11:

*„Der jetzige Krieg ist kein Krieg gegen Adolf Hitler allein. Er wird auch nicht nur gegen die Nazis geführt. Er ist ein Krieg gegen Völker; ein Krieg gesitteter Völker, die nach dem Glanz des Lichtes aufschauen, gegen unzivilisierbare Barbaren, die die Finsternis lieben. Es ist ein Ringen der deutschen Nation und der Menschheit.“*

*Man braucht Hitler wegen dieses deutschen Krieges nicht mehr zu tadeln als den Kaiser wegen des vorigen Krieges, ebensowenig Bismarck, den Vorgänger des Kaisers. Diese Männer haben Deutschlands Krieg gegen die Menschheit weder verursacht noch veranlaßt. Sie waren lediglich die Werkzeuge, welche die säkulären Gelüste der deutschen Nation nach Eroberung und Massenmord in die Tat umzusetzen.“*

Charles Maurras, am Tage der Kriegserklärung in der Zeitschrift „Action Française“:

*„Es geht nicht um Hitler. Es geht um Deutschland, das ewige Deutschland, die*

*einzige deutsche Frage. Ob es nun Bismarck oder Wilhelm II. ist, die Weimarer Republik oder jetzt Hitler, es ist immer dasselbe. Es geht um die deutsche Einheit. Die deutsche Einheit ist der Feind! Diese deutsche Einheit muß zerstört werden.“*

Außenminister Molotow am 29. 4.

1940:

*„Dieser Krieg wird geführt um Deutschland zu schlagen und es zu zerschneiden, obwohl man dieses Ziel gegenüber den Volksmassen mit den Losungen von der Verteidigung der Demokratie und der Rechte der kleinen Völker bemäntelt.“* (Wird fortgesetzt)

## Heimatverband des Kreises Asch e. V., Sitz Rehau

Wie bereits im Mai-Rundbrief gemeldet, findet die **Mitgliederversammlung am Samstag, den 10. Juli 1999, 14.00 Uhr,**

**im großen Vereinszimmer der Turnhalle in Rehau** statt.

Vorgesehene Tagesordnung:

- 1.) Berichte des Vorsitzenden, des Vermögensverwalters, des Karteiführers und des Vorsitzenden der Stiftung Ascher Kulturbesitz;
- 2.) Satzungsänderungen;
- 3.) Neuwahlen;
- 4.) Aussprache zu aktuellen Themen sowie über die Zukunft des Heimatverbandes;
- 5.) Evtl. Tonbild-Schau von Peter Brezina: „Auferstanden aus Ruinen — Wallfahrtsort Maria Loretto im Egerland“.

Wir bitten alle Heimatverbandsmitglieder herzlich, nach Möglichkeit an der Mitgliederversammlung teilzunehmen.

DIE VORSTANDSCHAFT  
Carl Tins, 1. Vorsitzender

## EINLADUNG zum evangelischen Gottesdienst in Nassengrub

am Sonntag, 20. Juni 1999, 14.30 Uhr

mit der

**Vorstellung der neuen Orgel.**

Sie wird von Professor Vladimir Stepan, dem Leiter des Ascher Tosta-Chores, gespielt.

Die Predigt wird Herr Pfarrer Kühnel von der Christuskirche in Selb halten.

Fritz Klier:

### Neues aus der alten Heimat

(45)

Gemeinsames Chorkonzert in Nassengrub

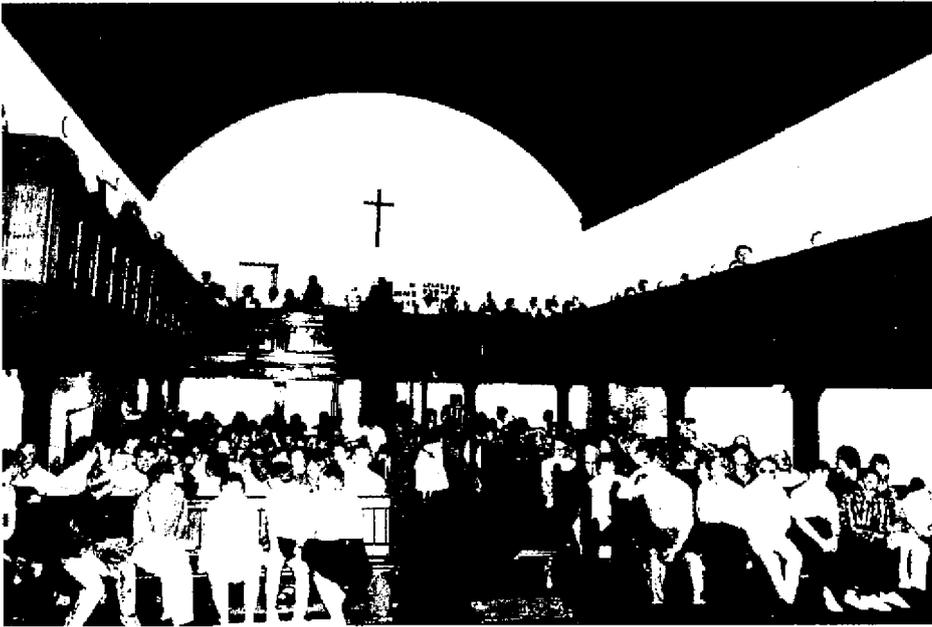
Das gemeinsame Chorkonzert in der evangelischen Kirche von Nassengrub, organisiert von Pfarrer Pavel Kucera, Asch und Alfred Köhler, Schönwald, war ein voller Erfolg und ein einmaliges Erlebnis.

Auch der Wettergott spielte mit und bescherte an diesem letzten Mai-Sonntag Temperaturen um die 30 Grad. Nicht einmal das Kircheninnere bot wesentliche Abkühlung. So viele Leute hatte die Kirche bislang nur bei ihrer Einweihung gesehen. Die Zahl der Besucher lag bei etwa 300, einschließlich der beiden Chöre. Neben dem voll belegten Kirchenvorplatz bildete sich eine Autoschlange bis fast zum Nassengruber Schulhaus. Durch die neu aufgestellten Kirchenbänke waren jedoch genügend Sitzplätze vorhanden. Unter den

Besuchern befand sich auch eine Gruppe von behinderten Kindern und Jugendlichen aus dem Heim beim ehemaligen „Taubennest“ (Russenkaserne).

Den Reigen der Liedvorträge begann die Sängervereinigung Tosta unter der Leitung ihres Dirigenten Prof. Vladimir Stepan. In Westböhmen zählt dieser Chor zu den besten und vornehmsten. Auch in der bayerischen Nachbarschaft ist er bekannt und beliebt. Mit dem letzten Programmpunkt versetzte die Tosta die Besucher in Begeisterung: Drei Volkslieder wurden begleitet von zwei Klarinetten und einem Dudelsackpfeifer.

Den zweiten Teil des Konzerts bestritt der Gesangverein Concordia Schönwald mit seiner Leiterin Vera Sakowski. Dieser Chor war zwar der Tosta zahlenmäßig unterlegen, aber keineswegs im Hinblick auf die Qualität. Mit herrlichen Soloeinlagen brillierten bei den Liedvorträgen Maria Müller, Ewald Müller und Karl Meier.



Voll besetzt war die Nassengruber Kirche beim Chorkonzert



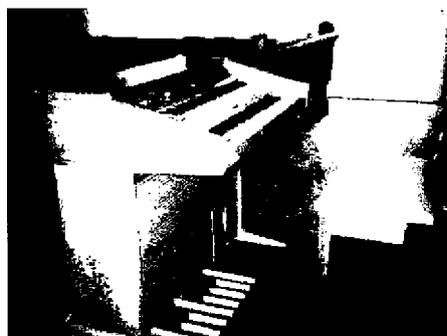
Der Ascher Tosta-Chor und der Schönwalder Gesangverein Concordia beim gemeinsamen Schlußlied  
Fotos: Otto Ploß

Absoluter Höhepunkt dieses Konzerts war das zum Abschluß gemeinsam gesungene Ave verum corpus von W. A. Mozart, das zweimal vorgetragen werden mußte. Da wurde manches Auge feucht bei diesem gewaltigen Stimmvolumen von 55 Sängerinnen und Sängern.

Stehende Ovationen für die Mitwirkenden waren der Lohn für diese einmaligen Darbietungen. Die ausgezeichnete Akustik in der Kirche bot für das Gelingen dieses Konzerts beste Voraussetzungen, was auch Prof. Stepan deutlich zum Ausdruck brachte.

Langsamem Schrittes, Hand in Hand, verließen Vera Sakowski und Vladimir Stepan unter großem Beifall des Publikums die Kirche.

Nach dem Chorkonzert trafen sich die beiden Vereine zu einem gemütlichen Beisammensein in der Schönbacher Turnhalle.



Die neue Orgel der Nassengruber Kirche, die am 20. Juni um 14.30 Uhr eingeweiht wird

Der Reinerlös dieser Veranstaltung fließt den beiden Kirchen in Nassengrub und Neuberg zu. Alle Sänger verzichten auf ein Entgelt.

Seit Mitte Mai steht in der Nassengruber Kirche eine neue Orgel; eine

Spende von niederländischen Gläubigen an die Gemeinschaft der Böhmisches Brüder.

☆

#### Der Frühling ist da

Nach der rauhen Winterzeit ist er nun endlich da, der Frühling, nach dem sich die Bewohner unserer alten Heimat so sehr sehnten. Die ersten Spaziergänge wurden unternommen und die Ascher schwärmten aus in alle Richtungen, je nachdem, wo sie wohnten: Nach Neuhausen, Schönkind, Schönkind-Höhe, in Richtung Roßbach, Neuberg, Bad Elster, nach Niederreuth (Kulmbooch), Wernersreuth, nach Neuenbrand, Himmelreich oder Steingrün. Auch Wildenau und der „Boochbeck“ waren ein beliebtes Ausflugsziel. Der Weg meiner Eltern führte häufig zum Buchwald über den Schärtelberg. Meistens war noch eine befreundete Familie mit ihren Kindern dabei, dann wurde es nicht langweilig. Bereits beim Schlüsselstein fingen die Buben schon an: „Vadder, schnitz ma a Pfeiferl“. Ein Vogelbeerstrauch war bald gefunde und ein Taschenmesser gehörte zu Ausrüstung eines ordentlichen Vaters. Auch ein Baumstumpf war bald gefunden, der zum Sitzen diente. Auf dem Oberschenkel klopfte nun der Vater mit dem Messerrücken die Rinde elastisch, bis sich diese mühelos vom Ast abdröhen ließ. Zu dieser Tätigkeit gab es verschiedene Sprüchlein, die beim Klopfen aufgesagt wurden. Eines davon ist mir noch in Erinnerung: „Pfeiferl gäh oier, sinst kinnt da Hojer, der wird de leck'n mit'm Steckn“. Wenn die Pfeiferln fertig waren, ging es mit „Musik“ weiter zum Buchwald. Wo ist sie hingekommen, unsere schöne Kinderzeit, wo wir schon mit einem geschnitzten Holzpfeiferl glücklich und zufrieden waren. Mit so etwas würde man heute kein Kind mehr hinter dem Ofen hervorlocken.

☆

#### Unterkunft für notleidende Menschen geschaffen

In Gottmannsgrün hat ein Unternehmer namens Fukal eine neue Unterkunftsmöglichkeit für Menschen, die in Not geraten sind, geschaffen. In der ehemaligen Kaserne der Grenzwache wurden bis heute 13 Erwachsene und 11 Kinder untergebracht. Aufgenommen werden dort auch Frauen mit ihren Kindern, die mittellos sind, sowie Obdachlose.

☆

#### Eröffnungsfeier für Haus für Frauen in Not

Mitte Mai fand die Eröffnungsfeier für dieses Haus statt (siehe Mai-Rundbrief). Die Feier begann in der St. Niklas-Kirche mit einer Festmesse, die von dem Pilsener Bischof Frantisek Radkovsky zelebriert wurde. Anschließend wurden die Feierlichkeiten in der renovierten Villa an der ehemaligen Schönererstraße fortgesetzt. Nach den Ansprachen des Vorsitzenden der westböhmisches Caritas in Pilsen, des



Das Frauenhaus in der Schönererstraße

Ascher Bürgermeisters Dr. Vesely und des Egerer Landrats Michael Karas, nahm Bischof Radkovsky die geistliche Weihe des Hauses vor. Das Gebäude ist dank des Direktors des Ascher Kinderheims Dr. Rakos für diesen guten Zweck zur Verfügung gestellt worden. Anschließend besichtigten die Anwesenden das modern ausgestattete Haus und nahmen mit den ersten Bewohnern Kontakte auf. (Selber Tagblatt).

★

*Asch bemüht sich um ein großes Gebäude*

Die Stadt Asch ist bemüht, so schnell wie möglich das große Gebäude des ehemaligen Bezirksgerichts in der Bayernstraße vom tschechischen Staat kostenlos übereignet zu bekommen. Der letzte Verwalter dieses Hauses, die Textilfachschule, wäre mit der Herausgabe an die Stadt einverstanden, doch muß erst die Entscheidung des Schulministeriums in Prag abgewartet werden. Die Zeiten, in denen der Staat seine Immobilien an die Städte gerne verschenkt hätte, sind längst vorbei, jetzt verlangt der Staat, seinen Kassen ziemlich leer sind und dessen Haushaltsplan ein Defizit von über 30 Milliarden Kronen aufweist, überzogene Preise für seine Gebäude. Diese Preise können die Kommunen meistens nicht bezahlen. Im Gebäude des ehemaligen Bezirksgerichts ist derzeit die Ascher Sonderschule untergebracht, die vor zwei Jahren aus dem Waisenhaus auszog. (Selber Tagblatt)

★

*Märkte in Asch: Stadt geht leer aus*

Der Vietnamesenmarkt in Grün kann mit Sicherheit nicht über mangelnde deutsche Kundschaft klagen. Nicht erfreut über dessen Existenz sind allerdings die Einzelhändler in Bad Elster. Auch die Ascher Stadtkasse macht keinen Profit mit dem Markt, da sich dieser auf einem Privatgrundstück befindet. Aus dem gleichen Grund profitiert die Stadt auch nicht von dem großen Vietnamesenmarkt beim Lindenhof.

In diesem Zusammenhang teilte der Bürgermeister Dr. Vesely mit, daß es in diesem Jahr noch nicht zu der ge-

planten Betriebsaufnahme des Bus-Pendel-Verkehrs von Bad Elster nach Asch kommen wird, weil einfach die notwendigen finanziellen Mittel fehlen. (Selber Tagblatt)

★

*Neues Naturschutzgebiet*

Hinter dem früheren Gasthaus Beilschmidt in Wernersreuth soll in naher Zukunft ein weiteres Naturschutzgebiet im Ascher Zipfel entstehen. Es wird den Namen „Wernersreuther Erzbergwerk“ tragen. Es soll an die Zeit erinnern, in der dort die ziemlich raren Erze gefördert wurden. Ende der 50er Jahre waren auf Anordnung der Sowjets Probebohrungen durchgeführt worden, da die Russen überall nach dem strategisch wichtigen Uran gesucht hatten. Der Erzfund in Wernersreuth war jedoch nicht sehr ergiebig, so daß auf Kosten des Staates die Gruben wieder zugeschüttet und mit dicken Betonplatten abgedeckt wurden. (Selber Tagblatt)

*Anmerkung:* Auch in der Rommersreuther Schweiz suchten die Russen zu jener Zeit nach Uranerz und nahmen Probebohrungen vor.

★

*Cafés für Asch*

Die Stadt Asch hat sich von einem Architekten einen Plan für die Bebauung der großen Lücke entlang der Hauptstraße anfertigen lassen. Darin ist u. a. eine Verbreiterung der Hauptstraße mit Parkmöglichkeiten vorgesehen. Außerdem sollen vor den geplanten Restaurants und Cafés Vorgärten angelegt werden. In der Hauptstraße sollen vor allem Mehrzweckhäuser mit Wohnungen oder Büros in den höheren Etagen und mit Geschäften und Gastronomieunternehmen im Erdgeschoß entstehen. Bisher herrscht allerdings kein großer Kaufandrang für diese lukrativen Grundstücke, die von der Stadt noch dazu für einen Freundschaftspreis angeboten werden. Die Mehrheit der kleineren Investoren befürchtet nämlich die Konkurrenz der Supermärkte. Außerdem sind viele davon überzeugt, daß vor allem die deutschen Kunden die Stadt meiden und über die moderne Umgehungsstraße weiterfahren würden, um woanders ihr Geld auszugeben, wenn diese Straße gebaut wird.

*Anmerkung:* Solche groß angelegte Pläne gab es schon mehrere in Asch und Umgebung, zur Vollendung hat es bis jetzt noch nirgendwo gereicht. Nach der Fertigstellung der Umgehungsstraße wird wohl die Mehrzahl der Deutschen in Franzensbad oder Eger trinken, Asch wird dann nur noch gut genug sein für schnelle Einkäufe und zum Auffüllen der Benzintanks.

★

*Bäumestutzen*

Die Stadt Asch hat offensichtlich Gefallen am Stutzen der Straßenbäume. Die letzte „kosmetische Behandlung“ erfuhren die Bäume am Gustav-Geipel-Ring beiderseits der Straße vom Gymnasium bis zum Ortseingang Schönbach und in der Kegelgasse von der ehemaligen Bezirks-Krankenversicherungsanstalt bis zur Ringstraße

★

*Netzsch-Abbruchruinen*

Ebenfalls im April-Rundbrief berichtete ich von den Abbruch-Ruinen auf



Das war einmal die Maschinenfabrik Netzsch

dem Areal der ehemaligen Maschinenfabrik Netzsch. Bis jetzt wurde der Abbruch nicht vollendet und es sieht dort aus wie nach einem Bombenangriff.

★

#### *Penny-Markt / Baubeginn*

Im April-Rundbrief berichtete ich vom Bau eines Penny-Marktes gegenüber dem Roglerschen Geschäftshaus (jetzt Rathaus). Die Bauarbeiten sind nun dort seit geraumer Zeit in vollem Gange. Von einer Abholzung der alten Bäume ist bisher noch nichts festzustellen. Einige größere Bäume stehen noch mitten im Baugelände.

★

#### *Musikantenfest*

Am 29. Mai fand im großen Saal des Ascher Kulturzentrums (ehem. Turnhalle) in der Karlstraße das erste Ascher Musikantenfest statt. Es traten zahlreiche westböhmische Kapellen auf und auch die Egerer Majoretten sowie das Ballett der Ascher Musikschule gestalteten das Programm. (Selber Tagblatt)

*Anmerkung:* Die frühere Turnergasse heißt jetzt Karistraße.

★

#### *Kurioser Autoaufbruch in Asch*

Keine allzu schöne Erinnerung wird ein Ehepaar aus Ulm an seine Kur in St. Joachimsthal haben. Auf dem Rückweg hatten die Rentner im Hotel Löw in Asch übernachtet. Als sie am nächsten Morgen wieder zu ihrem Auto kamen, war das Fenster der rechten Hintertür eingeschlagen und das Wageninnere durchwühlt. Kurioserweise nahm der Dieb zwar mehrere Großpackungen Franzensbader Oblaten mit, das wertvolle Autoradio ließ er aber unberührt. Dafür klaute er noch ein paar Radiocassetten. Der Gesamtschaden beläuft sich etwa auf 3.500 Mark.

Ironie des Schicksals: Das Ehepaar, das regelmäßig in Joachimsthal seine Kur verbringt, wurde heuer von der Kurverwaltung für seine Treue zum Bad mit einer Dankesurkunde ausgezeichnet. (Selber Tagblatt)

★

#### *Polizei stellt krebserregenden Rum sicher*

Die tschechische Polizei hat mehrere hundert Flaschen mit gefälschtem Rum sichergestellt. In der als reguläre Ware deklarierten Flüssigkeit seien krebserregende Stoffe entdeckt worden, berichteten Tageszeitungen in Prag. Der Alkohol war bei Fahrzeugkontrollen in verschiedenen Landesteilen gefunden worden. Er sollte vermutlich auf Märkten in Westböhmen verkauft werden. Diese Märkte gelten als beliebtes Einkaufsziel von Tagestouristen aus Bayern und Sachsen.

*Anmerkung:* Leider wurde keine nähere Sortenbezeichnung bekanntgegeben.

★

#### *Tourist mitten in Eger ausgeraubt*

In der Dienststelle der Bayerischen Grenzpolizei im Egerer Bahnhof zeigte ein 26jähriger Deutscher an, daß er im

Egerer Stadtgebiet überfallen und ausgeraubt worden sei. Zwei junge Männer seien auf den Touristen, der die Tschechische Republik mit dem Zug bereiste zugegangen und hätten von ihm Geld gefordert. Als er sich weigerte der Aufforderung nachzukommen, hätten ihn die beiden Männer zusammengeschlagen. Neben dem Geldbeutel mit 90 DM hätten sie ihm auch das Handy und den Personalausweis abgenommen.

★

#### *Sextouristen im Egerland leben gefährlich*

Wer seine Gesundheit nicht aufs Spiel setzen möchte, sollte auf Sextourismus im Egerland lieber verzichten. Die hygienische Station in Eger befürchtet eine Syphilis-Epidemie. Auf 1000 Bürger fallen 23 angesteckte Personen. Das Egerland ist mit diesen Zahlen auf Platz eins in der gesamten Tschechischen Republik. Es gibt immer mehr an Syphilis erkrankte Mütter, die behinderte Kinder zur Welt bringen.

Einige Sextouristen sind offenbar unbelehrbar. Ein trauriges Beispiel dafür war ein 43jähriger Mann aus Deutschland, der sich von einer Prostituierten in ihre angebliche Privatwohnung locken ließ. Dort warteten zwei rabiate Männer auf ihn und raubten ihm Geld und Wertsachen im Gesamtwert von 1200 Mark. Die Ascher Polizei fahndet bisher ohne Erfolg nach dem Gaunertrio. Solche Fälle sind im Grenzgebiet an der Tagesordnung. Die Polizei ist mit solchen Fällen überlastet und viele Ausländer unbelehrbar. (Selber Tagblatt)

★

#### *Max Peschel:*

### **Der Sudetendeutsche Heimatbund**

#### **Eine Geschichtsdeutung (V)**

Anläßlich der Sudetendeutschen Tagung in Linz a. d. Donau am 19. und 20. November 1921 waren außer der Abgeordneten Frau Dr. Herzig, den Parlamentsmitgliedern Dr. Rudolf Lodgman von Auen, Dr. Brunar, Hans Knirsch, Simm, Kaiser und Hartel aus der Heimat, noch Reichstags- und Landtagsabgeordnete aus dem Deutschen Reich, sowie der Passauer Bürgermeister Karl Weiß angereist. Um die Einheit aller Deutschen demonstrativ aufzuzeigen, war auch der Abgeordnete Schwegmann aus dem Freistaat Danzig gekommen. Aus Deutsch-Österreich waren viele Vertreter des Staates und verschiedener Organisationen erschienen.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte der Präsident des deutsch-österreichischen Nationalrates, Dr. Dinghofer:

„Es gibt hunderttausende Volksgenossen, welche nicht begreifen können, daß heute der Bruder, die Schwester, Vater und Mutter fremde Staatsangehörige sind“.

Dr. Lodgman von Auen sagte:

„Die Tschechen haben uns nicht we-

#### *Sechs Minuten vom Grenzübergang Selb bis zur Entbindungsstation*

Ein Auto kommt mit hoher Geschwindigkeit auf den Grenzübergang zugefahren. Ein Mann springt heraus und schreit den Beamten zu, er müsse sofort über die Grenze: Im Auto sitzt seine hochschwängere Frau, die sofort ins Krankenhaus muß, da die Fruchtblase bereits geplatzt ist.

Diese Szene spielte sich ganz real am Grenzübergang Selb-Asch ab. Es geht um das Ehepaar Birgit und Marc Hauser, die zu Besuch in Roßbach weilten. Am frühen Morgen bemerkte die Ehefrau, daß bei ihr die Wehen eingesetzt hatten — fünf Tage vor dem errechneten Geburtstermin. Um 5.15 Uhr steigen die Hausers ins Auto und sind um 5.30 Uhr an der Grenze. Dort warteten bereits einige Autos, um nach Deutschland einreisen zu können. Deshalb steigt Marc Hauser aus und rennt zu den Beamten, um ihnen die Notlage zu schildern. Die Beamten der Grenzpolizei reagierten schnell. Sie benachrichtigten sofort das Selber Krankenhaus und lassen das Paar unverzüglich einreisen: Bereits sechs Minuten später, um 5.36 Uhr, wird Birgit Hauser im Krankenhaus aufgenommen. Auch die Hebamme schafft es, gerade noch rechtzeitig auf der Entbindungsstation zu sein. Pünktlich um 6.00 Uhr wird der kleine Patric geboren. Auch bei der Grenzpolizeiinspektion Selb ist man stolz auf den Kleinen, denn schließlich haben die Beamten an der Grenze auch ihren Teil dazu beigetragen, daß der Junge nicht im Auto, sondern im Selber Krankenhaus auf die Welt kam.

*gen unserer schönen Augen genommen, sondern wegen der wirtschaftlichen Schätze. Sie waren nur eine angenehme Zugabe. Hatten doch die Alliierten zugeben müssen, daß die Tschechen ohne die Wirtschaftskraft der Sudetendeutschen nicht lebensfähig wären. Masaryk hatte geäußert, die Deutschen braucht man, da sie gute Arbeiter seien.“*

Lodgman betonte noch, daß man das Bewußtsein der innigen Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes brauche.

Der Präsident des Hilfsvereins, Dr. Langenhan führte aus:

„Die Tschechen fühlen sich jetzt so stark, daß sie trotz der dreieinhalb Millionen Deutschen in ihrem Staate sich zur Teilnahme an den Saktionen gegen Deutschland entschlossen und Einspruch gegen die Anschlußbewegung in Österreich erhoben haben... Als den tschechischen Träumen Erfüllung winkte, trugen sie dem Hohen Rat in Paris den Plan vor, aus Deutschland einen kleinen Binnenstaat zu machen. Daß diese Pläne nicht vollends durchgeführt wurden, hat seinen Grund darin, daß Frankreich mit seinen von den Tschechen übernommenen Vorschlägen nicht durchdrang und der russische Panславismus als Hauptstütze dieser Politik fehlte, wie Dr. Kramarsch in einer Par-



Unsere beiden Bilder zeigen, daß die Restaurierungsarbeiten am Ascher Luther-Denkmal bereits weit fortgeschritten sind. Die Wieder-Einweihung findet voraussichtlich am Sonntag, dem 19. September mit einer Feierstunde statt. Näheres in unseren nächsten Ausgaben.

Die Bilder zeigen:

Oben von links den Leiter des technischen Dienstes der Stadt Asch, Kloucek, Josef Borsik, den Leiter des Ascher Museums und Horst Adler vom Heimatverband des Kreises Asch bei der Besichtigung der Arbeits-Fortschritte.

Unten: Die Goldschrift am Sockel ist bereits restauriert, unter der Schrift wird eine zweisprachige Tafel zum Gedenken der Wieder-Einweihung angebracht.

Fotos: Peter Brezina



lamentssitzung in Prag am 27. Januar 1921 bekannte . . . Leider sehen manche Kreise in Deutschland die dem Reiche aus diesen politischen Tendenzen erwachsenen Gefahren nicht und sie sind den täuschenden Versicherungen der tschechischen Diplomaten zugänglich, daß man in Prag nur freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland wünsche und daß die Nachrichten über die Vergewaltigung der Deutschen in der Tschechoslowakei nicht den Tatsachen entsprächen“.

Der Redner machte ganz besonders auf die Gefährlichkeit des damals in deutscher Sprache erschienenen Regierungsblattes „Prager Presse“ aufmerksam.

Sekretär Cihula teilte den Bestand von 76 Zweigstellen des Hilfsvereins für Deutschböhmen und Sudetenländer mit 36.000 Mitgliedern mit. Im Deutschen Reich gab es schon 36 Ortsgruppen und in New York hatte sich die erste Zweigstelle etabliert. Ein großer Erfolg!

Die Abgeordneten aus der Heimat, Knirsch und Kaiser bedauerten, daß die wertvolle Arbeit des Hilfsvereins viel zu wenig in der Heimat bekannt, geschätzt und unterstützt wurde.

Von der Versammlung wurde beschlossen, nun jährlich in einer Feier der Toten des 4. März 1919 würdig zu gedenken.

Die tschechoslowakische Regierung hatte wiederholt Kundgebungen zum Anlaß genommen, bei amtlichen österreichischen Stellen Beschwerden gegen die Arbeit des Hilfsvereins zu erheben. Dreimal wurde durch amtliche Erlasse der Prager Regierung die Zeitschrift des Hilfsvereins in der Tschechoslowakei verboten. Sogar die Amtsvorstände der Postämter wurden persönlich verantwortlich gemacht, daß ja kein Exemplar der Zeitschrift zugestellt wurde.

In seiner Begrüßungsansprache zur Sudetendeutschen Tagung am 10. und 11. Mai 1924 in Salzburg führte der Landeshauptmann-Stellvertreter Preußler aus:

„In allen deutsch-österreichischen Ländern befinden sich zehntausende von Sudetendeutschen. Es ist nicht der Schaden dieser Länder und ich kann Ihnen sagen, daß wir stolz sind auf die Deutschböhmen und alle Sudetenländer, die hier wirken und das ganze kulturelle Leben hier befruchten, der Volkswirtschaft in vielen Beziehungen unersetzlich.“

Prof. Dr. Knoll erklärte:

„Wenn der Kampf auf lange Sicht geführt werden muß, könnte der Fall eintreten, daß diejenigen, die heute schon ergraut sind, vor dem Siege in ein besseres Land eingegangen sind, und es könnte geschehen, daß in dieser Zeit die Arbeit unvollendet gelassen ist, wenn nicht die Jugend, die Kinder unserer Sudetendeutschen, im Geiste der Heimatliebe erzogen werden . . . Unsere Heimat ist die Heimat.“

Der Abgeordnete Dr. Brunar aus der Heimat:

„Wir haben die tiefste Überzeugung,

daß ein Volksteil von dreieinhalb Millionen Deutschen sich niemals von sieben Millionen Tschechen entwurzeln zu lassen braucht, so lange es nur den Willen hat, deutsch zu bleiben . . . Auch wir wollen den einheitlichen Volksstaat, wie er jedem Volk gebührt und werden nicht warten, bis es dem deutschen Volke wieder gut geht, sondern wollen auch im Unglück mit ihm vereint sein . . . Um uns, die wir um das Selbstbestimmungsrecht betrogen worden sind, sollen sich nicht nur alle deutschen Volksteile scharen, sondern alle unterdrückten Nationen Mitteleuropas . . . Wir kämpfen für Europa und die Menschheit. Entweder sie geben uns unser Recht, oder Europa steht vor einer neuen, unermesslichen Katastrophe.“

Dr. Wilhelm Maschke:

„Die Aufklärung kann nur dann erfolgreich betrieben werden, wenn sie sich auf eine gut auf- und ausgebaute Auslandsgemeinschaft stützen kann. Viel zu wenig beachtet werden die Sympathien, die sich die Tschechen durch jahrelange Beeinflussung der öffentlichen Meinung bei den Völkern des ehemaligen feindlichen und neutralen Auslandes erworben haben, gegen die wir Sudetendeutschen ankämpfen müssen. Denn wenn auch alle diese Erzählungen von dem „armen unterdrückten“ tschechischen Volke, von seinen hervorragenden geschichtlichen Taten, von seinem langwierigen mühevollen „Freiheitskampf“ gegen die Habsburger und die bösen Deutschen nur schön klingende Märchen sind, die keiner geschichtlichen Überprüfung standhalten, so wurden sie doch von den Feinden des deutschen Volkes geglaubt, zumal sie die überall tätigen tschechischen Pressebüros unter Aufwendung vieler Mittel krampfhaft bemühen, sie immer wieder in neuen Auflagen und Formen der Welt aufzutischen und beweisen sollen, daß der tschechische Staat ein Hort der Demokratie sei, in der wahre Freiheit und Gleichberechtigung aller Bürger herrsche.“

Der Abgeordnete Dr. Brunar legte dar:

„Das französisch-tschechische Bündnis ist ein folgenschwerer Geheimvertrag, der in der Hauptsache gegen das Deutschtum gerichtet ist. Wir sind nicht gewillt, die Folgerungen aus diesem Bündnis im tschechischen Sinne zu verstehen. Es ist eine Unmöglichkeit, daß in der Zukunft wieder einmal Deutsche gegen Deutsche geführt werden. Wir müssen das Ausland aufklären!“

Hätte es bei einer militärischen Besetzung deutschen Gebietes durch die Franzosen bewaffneten Widerstand von deutscher Seite gegeben, wäre laut dem französisch-tschechischen Geheimvertrag die Tschechoslowakei verpflichtet gewesen, vom Osten her in Deutschland einzugreifen. Das hätte aber auch bedeutet, daß Sudetendeutsche, die in der tschechoslowakischen Armee dienen mußten, mit der Waffe gegen ihre deutschen Brüder marschieren hätten müssen. Das durfte nie geschehen!“

Während der Tagung wurde folgende Resolution verkündet:

„Die anlässlich der fünften Hauptversammlung des Hilfsvereins in Salzburg versammelten Sudetendeutschen aus allen Teilen Österreichs und des Deutschen Reiches lenken die Aufmerksamkeit der gesamten Welt neuerdings auf die, dem Selbstbestimmungsrecht hohnsprechende, politische, kulturelle und wirtschaftliche Unterdrückung der drei einhalb Millionen bodenständigen Sudetendeutschen in der tschechoslowakischen Republik, die trotz aller Ablebnungsversuche der Tschechen durch mehr als fünf Jahre in unverminderter Schärfe durchgeführt wird. Den Lands-

leuten der Heimat, ohne Unterschied der Partei und Stand, die ehrlich streben und sich mühen, dem mit allen Mitteln des Staates geführten Ansturm gegenüber den kulturellen und wirtschaftlichen Besitzstand des deutschen Volkes in den Sudetenländern zu behaupten, entbietet sie die herzlichsten Grüße und innigsten Dank. Sie versichern ihrerseits, mit aller Hingabe weiterzuarbeiten und mitzuhelfen, daß auch das heute geknechtete Sudetendeutschland sein Recht auf Selbstbestimmung bekommen werde.“

(Wird fortgesetzt)

## Ein Ascher Platz

Als Zimmerplatz war er in Asch einst bekannt.  
Dann wurde er nach Bismarck umbenannt.  
Dieser Name durfte nicht sein im tschechischen Staat,  
drum wieder ein Namenswechsel in unserer Stadt.  
Sebastian Knüpfer war nun an der Reih',  
er war bei den Platznamen schon Nummer drei.  
Ein Musiker aus dem Ascher Land  
wurde als Thomaskantor in Leipzig bekannt.  
Dort dirigiert' er den berühmten Chor.  
Auch als Komponist tat er sich hervor.  
Sein Name für den Platz wäre noch lange geblieben,  
doch die Deutschen wurden aus Asch vertrieben.  
Wie heute der Platz heißt? Ich weiß es nicht.  
Dies zu wissen ist auch nicht der vertrieb'nen Ascher Pflicht.

Gust Voit

Rudolf Ritter:

## A spitzicha Winkl

(Fortsetzung)

In dära Zeit is nâu Asch scha bekannta gwesn, waal hochgschtellta Persönlichkeiten driwa gschriem ham. Besonders gout senn ma dâu owa niat weegkumma.

Da Herr Geheimrat Goethe häut 1812 oa da Bayernsträuß koa gouts Häua gläua. Wörtle häut a gschriem:

„An den Wegen von Hof bis Franzensbad ist wenig oder gar nichts gebessert, einige haben sich verschlimmert, wie der von Neuhaus auf Asch“.

Aaf Asch häut a gschriem, und dös is sicha aa sua gwesn. Dassa owa spaata iwa Asch nu gschriem häut:

„Dieser Ort ist noch der abscheulichste in der ganzen Christenheit“ is scha starka Towak.

Ganz sua schlächt koa's eingtle niat gwesn saa, denn äa is doch immahin sächziamal durch Asch kumma und häut dabaa a poamal iwanacht und sicha gout gessn und trunkn. Ja 1819 häut a suagäua sein siebzichstn Geburtstooch in Asch gfeiat. Die altn Ascha ham na trotz seina abfällichn Aißerung a Denkmal gsetzt. Sua vasöhnle woan mia halt scha allawaal. Daß' e owa etz niat falsch vastandn wia. Dös mou alles reifn.

Heitzatooch brachatn unnera Nachbarn a zeitlang Rouh zan Näudenkn, bisse unnera Vorleistunga nimma als

schlächts Gwissn aaslang. Owa dös is halt a psychologasch Problem. Wenn mia etza am Altar der NATO gopfat wäan, is dös fia unner Volksgruppen a gräußa Ehr und mia selltn zfriem sa.

Da Zweit, dâa sich sua abfällich iwa Asch gaißat häut, wo da spaatara Kaiser Josef II. Aasgrecht dâa moußt iwa Asch häazöja: „Asch ist ein schlecht Städtchen“. Äa häit sich halt bessa drikimman möin, wenn a dös scha gwilt häut. Trotzdem, aa dâu ham sich unnera Altn vasöhnle zeigt und ham na a Denkmal gsetzt. Dös is bis 1920 vur na Angaschölhaus gstandn. In ara Naacht und Neblaktion ham's tschechische Legionäre niedagrissn und ham danâu nu in die aafbraachtn Leit eigschossn. As woan drei täuta Manna und as ziafacha oa Valetzten na beklong. Keuna dâa Mordschützn is je vaurteilt wuan.

Da Dritt im Bunde wo da Kanzla Bismarck. Dâa häut eingtle, wenn ma dös richta analisiert, die äjaschtn und weitreichnstn Maßnahmen fia unna spaatas Elend troffn. Dafia is'n nâu a schäina Turm baut wuan. Manchmal is a weng zvl Vasöhnlichkeit aa a Stickl Dummheit.

VI Zeit und hie und hâa is vaganga, bis ab 1800 die Kaisersträuß fia na „Post- und Kommerzialverkehr“ va Echa iwa Asch aasbat und bis 1832 nâu Neihausn valängat wuan is. Dann häut aa da Herr Goethe, zumindest wuhl fia na Abschnitt Asch - Echa nix

mäja zan Aassetzn ghatt und häut'n dann als „vortrefflich“ bezeichnet.

Iwa dōi Sträuß, dōi ma nāu spaata in Hofer- und aa in Bayernsträuß imtafft häut, is 1864 da Kaiser Franz Josef mit ara Scheesn iwa Asch kumma. Äa häut sich niat abfällich gaißat, owa äa häut sich nāa a halwa Stunn aafm Markt-platz aafghaltn und dōs sagt alles. Eintimle, daß sich va dāan Gräußnan — aussan Herrn Goethe — keuna lang aafghaltn häut. As wiead damals in Asch halt doch niat vl läusgwesn sa.

Die alta Post- und Handelssträuß Asch - Plauen is äjascht va 1914-16 als Staatssträuß bessa aasbaut wuan. Sua spaat, ma söllt's niat fia miegle haltn. Dabaa häut unna Ehrenbürger Gustav Geipel a ganz Stick van Markplatz bis oi zan Abblaacherungsplatz aaf seina Kostn mit 20.000 Kronen pflastan läua, woos mia spaata, wenn ma ehrle senn, gāua niat richte gwürdicht ham.

As waa bessa, ma vagessat, woos danāu alles kumma is (wenn ma's kennt). Nāu na äjaschtn Weltkröich woa schnell Schluß mit'n ungehindatn Durchgangsvakea, denn dāu senn im na Ascha Bezirk rundimme Schlaagbeima aafgestellt wuan, und aaf eumaal ham ganz annera Leit as Kommando ghatt. Die Leit va Asch ham Grenzschei bracht wenn se nāu Bad Elster, aaf'd Schälinda Häich oda zan Zweck iwegäi wölltn. Sua ändan sich halt die Zeitn. Waal ma owa die Leit niat oabindn koa,

ham se koa Sachsn- und koa Bayernsträuß bracht. Sie senn als Aasflügla oda als Pascher trotzdem hie- und hääkumma. Dāu koa ma wieda amaal säa, daß die kleun Leit scha imma gscheita gwesn senn wōi die Gräußn.

In na zwanzicha und dreißicha Gauan senn iwa die Sachsnsträuß va Gräi, Krousarath und Neiberch die Arbeit in blāua Uniformen und mit Schalmeienmusik za na Maikundgebungen affamarschiert. Niat selten, das nu a weng haagfeesat häut. As senn owa nāu va Gāua za gāua imma wenger Teilnehmer gwesn. Koa Mensch kunnt as Rood der Weltgschicht aafhaltn, denn dōs gät unerbittlich sein Gau.

Wōi nāu 1938 as deitsch Milatea va na Grenznan einazuang is, woan dōi Grenzbeima aaf eumaal wieda vashwundn, und mia woan oagschlossn oa die grāuße Welt. Na Aun va dāan gräußn Rood häut ma richte gschpiert.

Glei danāu senn die Sachsn kumma, wōi die Hanackl, naterle iwa d'Sachsnsträuß, wōi scha da Nāuma sagt. Dōi senn neigiere gwesn und wölltn säa, wōi schlächt's uns ganga is die ganza Zeit iwa. Sie ham owa in Asch allerhand gfunna, woos se selwa aa scha a Zeitlang nimma kennt ham. Damiit wo owa nāu baal Schluß. Wōi die Laacher in Asch grammt gwesn senn, wo ma dann richte gleichschalt.

(Fortsetzung folgt)

## Wir gratulieren

99. Geburtstag: Am 2. 7. 1999 Frau *Heddy Adler*, Fasanenstraße 24 in 85591 Vaterstetten. Lm. Erich Ludwig schreibt: „Wir Rheingau-Ascher erinnern uns gerne an die Jahre, als Du mit uns gemeinsam an unseren Heimatnachmittagen teilnehmen konntest. Wir sprechen oft von Dir, wir haben Dich nicht vergessen, wir wünschen Dir, soweit es möglich ist, einen erträglichen Lebensabend!“

93. Geburtstag: Am 14. 6. 1999 Herr *August Goldschald*, Im Mellsing 27 in 60433 Frankfurt a. M., früher Asch, Karlsgasse.

91. Geburtstag: Am 15. 6. 1999 Frau *Martha Bareuther* in einem Altersheim im Rheingau. Liebe Martha, Deine Rheingau-Ascher wünschen Dir einen erträglichen Lebensabend, auch Du bist

nicht vergessen, wir sprechen oft von Dir an unseren Heimatnachmittagen.

90. Geburtstag: Am 20. 5. 1999 Herr *Anton Jäger*, Anna-Pflegeheim, Kosterweg 5/2, früher Asch, Ortsstraße, Am Lerchenpöhl, (bekannter Fußballer).

89. Geburtstag: Am 3. 6. 1999 Frau *Hilde Reichenauer*, geb. Ploss, Krassolzheimer Straße 43 in 97346 Iphofen-Nenzenheim, früher Asch, Egerer Straße 31. — Am 5. 6. 1999 Herr *Josef Schmierler*, Gunzendorf 16 in 91275 Auerbach, früher Asch, Weberstraße 1860.

86. Geburtstag: Am 3. 6. 1999 Herr *Wilhelm Kneissel*, Erich-Ponto-Weg 2 in 70563 Stuttgart, früher Asch.

80. Geburtstag: Am 3. 6. 1999 Frau *Erika Schmidt*, geb. Hess, Lamitzsteig 4 in 95126 Schwarzenbach a. d. Saale, früher Asch, Selber Straße 1756.

78. Geburtstag: Am 6. 5. 1999 Frau

*Florentine März*, geb. Hofherr, Wingertstraße 59 in 63303 Dreieich-Sprendlingen, früher Asch, Steingasse 1, Hofherr-Fleischer.

75. Geburtstag: Am 7. 6. 1999 Frau *Elfriede Huster*, geb. Künzel, Dorfstraße 3 in 08648 Raun, früher Niederreuth 102. — Am 9. 6. 1999 Herr *Richard Adler*, Tannenstraße 7 in 92442 Wackersdorf, früher Niederreuth. — Am 12. 6. 1999 Frau *Berta Raffel*, geb. Martin, Distelweg 8, 96050 Bamberg, früher Schönbach 148. — Am 20. 6. 1999 Herr *Ernst Ploß*, Kirchheimerstraße 128 in 73249 Wernau, früher Asch.

70. Geburtstag: Am 12. 6. 1999 Herr *Franz Krauß*, Bachgrabenweg 17 in 63517 Rodenbach, früher Asch, Hauptstraße 24. — Am 14. 6. 1999 Frau *Klara Lehmann*, geb. Rogler, Max-Beckmann-Straße 53, früher Schönbach 115. — Am 20. 6. 1999 Frau *Emmi Kroha*, geb. Pitter, Dr.-August-Tuppert-Straße 17 in 95632 Wunsiedel, früher Asch, Reuterstraße 2141.

65. Geburtstag: Am 29. 6. 1999 Frau *Helga Kneitinger*, geb. Müller, Aunkofener Siedlung 32 in 93326 Abensberg, früher Unter-Nassengrub, Wernersreuther Straße 36.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

92. Geburtstag: Frau *Ella Wettengel* geb. Wölfel (Hofmichel Ella vom unteren Dorf).

75. Geburtstag: Frau *Elfriede Huster* geb. Künzel (Bienermaurer). — Herr *Richard Adler* (Trafik).

Allen ungenannten Geburtstagskindern im Juni ebenfalls herzliche Gratulation.

**Berichtigung:** Gust Voit, der Autor unseres Berichtes über den Turnverein Asch 1849 in der Mai-Ausgabe des Ascher Rundbriefs, bittet um folgende Berichtigung: Die Jungturnergroßfahrt im Jahre 1936 ging natürlich nicht zur Donauquelle, sondern zur **Moldauquelle**.

**Gut essen — böhmisch essen**

— gut böhmisch essen —

mit

**PILSNER URQUELL**

und

**BUDWEISER BUDVAR**

frisch vom Faß im

**Restaurant Moldau**

(fr. Strohblume)

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel

Ismaninger Straße 38, 81675 München

Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,

Samstag Ruhetag

Endlich wieder erhältlich!

**3 Richter — Original Rößbacher Magenbitter**

dunkel + leicht — 35 % Vol.

**Zum Tee — Zum Grog — 40 % Vol.**

exotische Rum-Spirituose mit vollem Aroma

Bestellen Sie! Wir liefern ab 6 Flaschen!

Dr. Gerald Rauch GmbH · Thölauer Straße 12 · 95615 Marktredwitz

Telefon 0 92 31 / 995 210 · Telefax 0 92 31 / 995 111



# Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach  
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



## Unser Bächlein

Droben über der Neustadt kommt unser Bächlein als dünnes Rinnsal aus dem Boden hervor. Es plätschert weiter in den Stanzls Teich, der das Bächlein verstärkt zum Lauf durch den Ort wieder freigibt. Weder groß noch repräsentabel ist unser Bach, aber er gehört zu Rosbach, wie schon der Ortsname besagt.

Irgendwo wurde einmal erörtert, ob es der „Rosbach“ oder die „Rosbach“ heißen muß, weil beides gesagt wird.

Ich neige dazu, die Rosbach zu sagen, weil weibliche Wesen nach ihrer Vermählung den Namen ändern. Denn kaum ist unser Heimatbach aus den „Mauern von Rosbach“ entwichen und bei der Lazerusmühle vorbeigeeilt, heißt er schon Detterweinbach.

Besagter Herr Detterwein scheint aber ein ziemlich windiger Geselle zu sein,

denn man weiß nicht, wo er entspringt oder wo er herkommt. Er ist eben da, in Landkarten und Urkunden. Er kommt nicht vom Mehnerts Grund herunter und nicht vom Tischers Brunnlein längs der Adörfer. Auch der Zufluß vom Hendels Teichlein (unterhalb Grenzschanke) zwischen Wollner und Todt sagt uns nichts davon. Ebensowenig die Verstärkung bei der Spreißelmühlscheune aus der Adörfer.

Der nächste Zufluß beginnt beim Hendelsfärber zum alten Pflaumenbaum — Ochsenrang — Pfarrwaldgrund beim Gahnschneider (dieser heißt nur so und ist Schuster) vorbei in den Detterweinbach. Der letzte größere Zufluß, welcher seinen Ursprung in unserem Heimatgebiet hat, mündet unterhalb der Pelzmühle. Er kommt von der Finke (unterhalb Gasthaus Bahnl und Finkerhaz) durch die

Schachtwiesen und durch Gettengrün (Waldfrieden).

Der Verlauf des Detterweinbaches mit- samt unserem Bächlein von der Schmalzgrube bis Freiberg war einer der schönsten Spaziergänge in unserer Heimat. Unzählige Schlangenwindungen durchheilt der Bach mit seinen Forellen und Perlmuscheln, bis er unterhalb Adorf vom Bett der Elster aufgenommen wird.

Wahnwitz hat auch dieses Idyll zer- schnitten.  
*Hans Teschner*

## Erinnerung an Gottmannsgrün

Im nördlichsten Teil des Ascher Bezir- kes lag die Gemeinde Gottmannsgrün. Diese bestand aus mehreren Ansiedlun- gen, die durch Felder und Wald weit von- einander getrennt waren. Im Norden und Westen trafen die Ortsgrenzen mit der Landesgrenze Bayerns bzw. Sachsens zu- sammen. Überwiegend wurde Landwirt- schaft betrieben. Von den einzelnen Gliederungen nun eine Beschreibung:

Am Rosbacher Schützenplatz vorbei führte eine Straße bergan und oben schweifte der Blick über viele Eigenhei- me: Vor uns lag der Ortsteil Ziegenrück leicht talwärts ziehend. Hier lebten Leute, die in der Textilindustrie von Rosbach beschäftigt waren. Die Gasthäuser Puchta und Ritternickl sorgten für eine erholsa- me Einkehr und Unterhaltung. Im Tal- rund plätscherte der Ziegenbach durch die Wiese. Er gab der Ziegenmühle und den weiteren Mühlen an seinem Verlauf di- nötige Wasserkraft. Auch der Färber- Hendel kam der Bach sehr zustatten. Ab- seits der Straße lag die kleine Ansiedlung, im Volksmund „Seinabl“ genannt. Die Einfamilienhäuser waren meistens Lehm- stockhäuser und weitgehend in Eigenlei- stung errichtet. Die nette Siedlung gehör- te aber nur zu einem Teil zu Gottmanns- grün.

Eine andere Straße — früher der Kirch- steig — von Rosbach kommend leicht ansteigend, ging zum Telegrafan. Außer Atem, den der Weg einem nahm, war man dankbar für die Bank bei der Schillerei- che, die zum Verschlaufen einlud. Ein herrliches Panorama in allen Richtungen. In einiger Entfernung gegen Norden zeig- ten sich vereinzelt Gebäude, die zum Orts- teil Obergottmannsgrün, der „Ewern“ gehörten. Die Bauernhöfe, zum Teil aus Holz gebaut — einige waren noch bis 1929 mit Holzschindeln gedeckt. Größtenteils handelte es sich um Vierkanthöfe.

Da die Gewitter oft schlimm aufzogen und Blitzschlag nicht selten vorkam, war bei manchem Gehöft ein kleiner Teich der



Die Schule von Gottmannsgrün, erbaut 1861 als dreiklassige Schule. Zeitpunkt der Aufnahme des Bildes: ca. 1960. Bereits dem Verfall preisgegeben.



Links der langjährige Bürgermeister von Gottmannsgrün Richard Stöhr bei einer Flurbegehung im Kaiserhammer mit zwei Herren vom Bezirksamt Asch.

außer den Löschweiher in der Senke sozusagen „Erste Hilfe“ bei einem Brand bot. Im Winter zugefroren, konnte man Eisrutschen (Heixeln) und im Sommer ins kühle Naß springen. Die hügelige Formation unseres Heimatdorfes ermöglichte ein gewisses Maß an Wintersport, besonders die Kinder hatten am Schlittenfahren ihre helle Freude. In der Mulde die sich von Obergottmannsgrün bis Ziegenrück zog, bildete sich oft dichter Nebel, so daß man die sich gegenüberliegenden Anwesen nicht mehr erkennen konnte.

Über die 1930 verbesserte Straße gelangte man zum Gasthaus Jäger, später „Bauernmichl“ und zur Geierschmiede (Kummer). Schöne Kirchweih- und Faschingsbälle im vorgenannten Gasthof fanden regen Zuspruch bei der Bevölkerung ringsum.

Der Viehbestand in den landwirtschaftlichen Mittelbetrieben betrug etwa vier bis zehn Stück, einschließlich ein Paar Zugochsen.

Im Winter standen in einigen Häusern Handwebstühle, auf denen Leinen oder Teppiche gewebt wurden, um das Einkommen zu verbessern.

Das Klappern hörte man bis nach draußen und unterbrach die winterliche Einsamkeit.

Die „Brambeer“ (Geupel) waren eine große Sippe mit mehreren Familien. Der bekannteste Dorfbewohner war für uns Kinder der Gachernickel (Jäger). Er hatte einen Stubenladen mit Schulbedarf und vor allem Zuckerla. Wenn Kirwa im Ort war, hatte der Gachernickel immer einen Stand mit Süßwaren.

Dies soweit von der „Ewern“.

(Fortsetzung folgt)

### Suchanzeige

Heinz Wölfel in 89075 Ulm, Stifterweg 89 sucht Irene Woldert (= Mädchenname) aus Roßbach. Bitte melden!

### Suche

meine Klassenkameradin *Gretl Möckel* aus Roßbach (LuBA 1943-1945 in Eger).

Hinweise bitte an Anita Rascher, Klengelscher Weg 21, 07607 Hainspitz

### Gesucht wird

eine Frau *Gerda Gräser* (jetziger Name unbekannt) aus Gottmannsgrün (Einöde), jetzt angeblich wohnhaft in Hof, Kulmbacher Straße ?

Wer die Adresse dieser Frau kennt, möchte bitte Frau Anni Schlosser in W. Rathenaustraße 35, 08606 Oelsnitz, Tel. 03 74 21/2 44 71 anrufen.

### Sommer in Roßbach

An den Sonntagen im Sommer gab es bei uns alle möglichen Veranstaltungen. Das Kinderfest mit Umzug und der schöne Wagen zum „Dreimäderlhaus“ ist noch gut in meiner Erinnerung. Ich durfte damals auf den Wagen mit den Märchengruppen mitfahren. Das Schneewittchen war die Ritters Sieglinde und sieben von den kleineren in der Klasse waren die Zwerge. Da gehörte auch ich dazu. Wir hatten graue Umhänge mit Kapuze an und ich kam mir ganz schön wichtig vor.

Die Schauturnen waren auch sehr beliebt, dabei habe ich zum ersten Mal ein Rhönrad gesehen.

Jährlich einmal ist der Hundesportverein mit einer Menge Schaulustiger zum Gasthaus Knöckel an der Ebmathener Grenze marschiert. Hier wurden dann die Zuschauer mit allen möglichen Dressurvorführungen begeistert. Heute erinnern nur noch die Bäume daran, wo einst dieses Haus stand.

Im Gasthaus Dölling auf der Einöde spielte einmal an einem Sonntag eine Knabenkapelle aus einem Nachbarort. Mein Vater, immer an Musik interessiert — mit uns dahin! Ich war von der Musik sehr angetan und als sie dann den „Bummelpetris“ schmetterten, daß fast die Wände wackelten, kannte meine Begeisterung keine Grenzen. Ich: „Vadda, spilln dej schej!“ Mein Vater: „Ha, schej laut!“

Einmal hatten Seiltänzer ihr Gerüst am Marktplatz aufgebaut. Das war so spannend, daß man bald das Atmen vergaß.

Auch die Schützenfeste waren immer eine feine Sache. Als einmal ein Leierkastenmann einen kleinen Affen auf seinen Kasten sitzen hatte, konnte ich mich kaum davon trennen.

Es gibt noch so viele Erinnerungen, die erst im Alter in stillen Stunden wieder auftauchen und vieles aus der Kindheit noch mal erleben lassen.

Elfriede Wemmer



**Schulbild 3. Klasse, Jahrgang 1925 — Volksschule in Roßbach**  
Einsender Heinz Wölfel, Namensfeststellungen: Hubert Schwab.

Lehrer Gustav Unger

**Knaben** reihenweise von links nach rechts:

1. Hans Brandl, Gustav Küß, Hubert Schwab
2. Ignaz Werner, Erwin Jäckel, Kurt Reichmann
3. Gustav Moll, Arno Fuchs, Otto Schmidt, Helmut Burdack
4. Heinz Wölfel, Franz Neupert, Gustav Breitenfelder
5. Edmund Egelkraut, Heinz Tippmann, Rudi Stöß, Hermann Müller, Herbert Knöckel
6. Reinhold Badmüller, Hugo Scharf, Erich Weps, Hugo Penzel, Heinz Pöpel

**Mädchen**

1. Paula Ritter, Anni Bauer, Herta Roßbach
2. Trudl Hammer, Erika Hendel, Elfriede Freitag
3. Hildegard Stöß, Elli Schuhmann, Frieda Pawlitschek
4. Ilse Stöß, Marie Fritsch, Elfriede Stöß, Elli Ruderisch
5. Elfriede Zäh, Klara Ruderisch, Anni Künzel, Elfriede Heinrich
6. Ilse Hoffmann, Orsenda Tümmeler, Luise Kober, Gertrud Müller
7. Anni Fuchs, Irmgard Baumann, Elisabeth Ebert, Emma Frisch

### Roßbach gratuliert

90. Geburtstag: Frau *Elsa Hofmann* geb. Richter am 17. 6. 1999 in 73054 Eisingen, Haarwiesenstraße 18.

88. Geburtstag: Frau *Linda Strunz* geb. Möckel am 30. 6. 1999 in 95111 Rehau, Kunigundenstraße.

86. Geburtstag: Frau *Elsbeth Görisch* geb. Mehnert am 12. 6. 1999 in 95111 Rehau, Aug.-Beck-Straße. — Frau *Hilde Egelkraut* geb. Neudel am 22. 6. 1999 in 88213 Ravensburg, Sperlingweg.

85. Geburtstag: Frau *Martha Hofmann* geb. Wölfel am 16. 6. 1999 in 64665 Alsbach, Hochstraße 15.

81. Geburtstag: Herr *Max Hofmann* (fr. Friedersreuth) am 20. 6. 1999 in 91522 Ansbach, Hölderlinstraße 16.

77. Geburtstag: Frau *Frieda Geipel* am 23. 6. 1999 in 95111 Rehau, Baugenossenschaftsstraße 6.

76. Geburtstag: Herr *Robert Hendel* am 7. 6. 1999 in 95111 Rehau, Dr. Hans-Vogt-Straße 9. — Frau *Lydia Hendel* geb. Hausenstein am 9. 6. 1999 in 95111 Rehau, Dr. Hans-Vogt-Straße 9. — Herr *Willi Wunderlich* am 19. 6. 1999 in 80999 München, Siberstraße 21a. — Frau *Anni Pernecker* geb. Strobel am 26. 6. 1999 in 95032 Hof/S., Am Hang 13.

75. Geburtstag: Frau *Irmgard Teschner* geb. Frisch am 8. 6. 1999 in 95128 Schwarzenbach/S., Aug.-Wild-Straße 2.

73. Geburtstag: Herr *Herbert Müller* (fr. Gottmannsgrün) am 27. 6. 1999 in 95194 Regnitzlosau, Lindenstraße 8.

72. Geburtstag: Frau *Edith Schwab* geb. Wunderlich am 26. 6. 1999 in 76669 Bad Schönborn, Mozartweg 21.

### Friedersreuth und Thonbrunn

Seit zwei Jahren können wir aus den Eintragungen des Gedenkbuches aus Gottmannsgrün und Roßbach für unsere Betrachtungen schöpfen.

Es liegen auch Gedenkbücher für Friedersreuth und Thonbrunn beim Staatlichen Archiv in Eger, die sicher bei entsprechender Interessenlage genutzt werden können.

Wenn gewünscht, kann mit Information gedient werden.

Anfragen unter „Roßbacher Ecke“, Stichwort „Gedenkbücher“ an den Rundbrief.

Auszüge aus dem

### **Roßbacher Gedenkbuch**

Vor 75 Jahren — im Sommer 1924 — aus Blatt 15: eine kleine Meldung:

Die Mädchen-Volks- und Bürgerschule veranstaltete eine Ausstellung der im verflossenen Schuljahr angefertigten Handarbeiten.

Dr. med. Hermann Friedrich:

### **Erinnerungen an zwei Gasthäuser in der Ascher Hauptstraße**

Beim Lesen der Serie „Geschäfte und Gebäude in der Ascher Hauptstraße“ von Lm. Wilhelm Wolfram und der Aufstellung der Geschäfte in der Ascher Hauptstraße von Lm. Herbert Ploß wurde ich an lustige Begebenheiten erinnert, die mir meine Eltern erzählten und die die Gaststätte Schwemm der Familie Hofmann sowie das Gasthaus meines Onkels Karl Glaßl betrafen.

Zur *Schwemm*, einer gutbürgerlichen Gaststätte am Anfang der „Bruck“, führten einige Stufen hinab; am Ende des langen Ganges befand sich das Pissoir. Als vor dem Ersten Weltkrieg die Hauptstraße dank der Initiative Gustav Geipels kanalisiert wurde, waren viele ausländische Arbeitskräfte dabei tätig, die die Toilette der Schwemm häufig aufsuchten, was von Herrn Hofmann im Interesse der guten Sache auch ohne adäquaten Verzehr geduldet wurde.

Eines Tages überzeugten sich zwei französische Ingenieure der Firmenleitung vom Fortgang der Arbeiten. Nach beendeter Überprüfung wollten sie in der Schwemm etwas essen und sprachen den vor dem Gasthaus stehenden Wirt an: „Patron, nous voudrions manger quelque chose, parlez-vous français?“ Herr Hofmann, des Französischen unkundig, hielt die beiden Ingenieure in ihrer Arbeitskleidung für Pissoirbesucher, deutete mit dem Daumen über die Schulter nach hinten und erklärte ihnen: „Soich'n dort hintn“.

Das *Gasthaus Glaßl* unterhalb der Druckerei Zäh und der Rothemund-Schmiede konnte ebenfalls mit guter Küche aufwarten. Mein Onkel, der Glaßl Karl, ältester Bruder meiner Mutter, war allgemein bekannt und beliebt. 1887 geboren, erhielt er seine gastronomische Ausbildung im Hotel Waldeck in Pilsen und fuhr danach von 1905 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges als Steward auf Schiffen der Woermann-Linie nach West- und Südafrika, mit der Hamburg-Süd nach Mittel- und Südamerika und schließlich auf Schnelldampfern der Hapag zwischen Hamburg und New York, zuletzt bediente er im Speisesaal des 50.000-Tonnen-Luxusdampfers „Imperator“ die Passagiere der 1. Klasse. Ein Bild dieses Ozeanriesen hing, wie ich mich noch erinnern kann, über dem Klavier in der Gaststube.

Im Gasthaus Glaßl kam jeden Samstagabend der Akademiker-Stammtisch zusammen, wovon noch ein Bild erhalten ist. Die drei stehenden Herren ganz links im Bild sind mir nicht bekannt, vielleicht kann ein Rundbrief-Leser da weiterhelfen? Der etwas vornübergebeugte Herr am Fenster ist Dr. Richard Winterling. Davor sitzend von links Ing. Richard Steffe, Direktor der Ascher Staatsgewerbeschule, dann der bekannte und beliebte Arzt Dr. Robert Jäger,



Der Akademiker-Stammtisch beim Glaß Karl

Prof. Dr. Adolf Winter (Schischi), Prof. Josef Ortner (Pepp), ?, der Vorsitzende des Stammtisches Notar Dr. Oskar Jäger (wegen seiner Leibesfülle auch Globus genannt) und Prof. Leopold Müller.

Außerdem gehörten zum Akademiker-Stammtisch Dr. Josef Maier (Dodo sen.), mein Vater Dr. Alois Friedrich (Fritz), Richter Kühnel sowie der humorvolle Dr. Karl Kristl, Verfasser der Rundbrief-Serie „Eine Jugend zwischen Asch und Brunn“.

Beim Stammtisch ging es sehr fröhlich zu. Zu vorgerückter Stunde setzte sich dann der Glaß Karl ans Klavier und begleitete die Lieder der Runde aus ihrer aktiven Studentenzeit, oft bis in den frühen Sonntagmorgen.



Der Glaß Karl am Klavier

Die Akademikerrunde besang sich auch gegenseitig in lustigen Versen, wovon mir noch einer in Erinnerung ist:

„Es gibt in Asch zwei Samstag-Sonntags-Jäger,  
einen Kranken- und einen Nachlaß-  
pfleger.  
Der eine läßt die Leut' nicht sterben,  
doch der andere wartet schon auf  
Erben“.

Dr. Hermann Friedrich,  
Heckenrosenstraße 26 A,  
82031 Grünwald

## LESERBRIEFE

### Ein Kurzbesuch in der alten Heimat

„Ein Nassengruber und seine Ascher Ehehälfte hatten nach kaltem Winter und regenreichem Frühjahr das zwingende Bedürfnis, wieder einmal nach Oberfranken und über die Grenze ins Ascher Ländchen zu fahren. Die Einladung zum Chorkonzert in die Nassengruber Kirche kam da gerade recht und der Wettergott bescherte dazu endlich einmal richtige Sommerwärme.

Also, wir konnten an diesem letzten Mai-Wochenende zwischen Wunsiedel und Hof etliche Freundesbesuche machen und dabei großen Austausch zumeist über die Probleme des Alterns haben. Dann kam auf der Fahrt ‚hinüber‘ nach der Zollpassage bald die erste Überraschung. Das Luther-Denkmal hatte einen neuen stilvollen Rahmen erhalten! Unter dem Sockel und rund ums Denkmal war ein quadratischer, zimmergroßer Steinboden geschaffen worden, mit vorgelagerten Stufen und flankiert von je zwei Sitzbänken. Ein klares, gefälliges und befriedigendes Bild; einfach passend zum Reformator und seinem Wort: ‚Hier stehe ich und kann nicht anders — Gott helfe mir‘.

Nicht minder gut zu bewerten war dann auch die freiwillige Grab- und Friedhofspflege unserer Schönwalder Freunde und letztendlich auch der gute

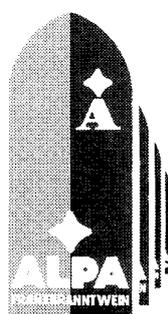
äußerliche und innere Zustand der Nassengruber Kirche und der Blumenschmuck im Altarraum. Gegen 17 Uhr waren dann schon viele Besucher auf der Zufahrt und vor dem Portal versammelt und die Sänger kamen in Bussen angefahren. Schließlich strömte dann alles in das uns nur allzu bekannte Gotteshaus und auch wir zwei stiegen die Stufen zur Empore hinauf und setzten uns zuseiten der Harmonium-ähnlichen Orgel.

Welches Gefühl und welche Gedanken in solcher Stunde von einem selbst Besitz ergreifen, läßt sich kaum in Worte fassen! Man erinnert sich, daß man vor etwa 65 Jahren — genau bis zum Stimmbruch — an dieser Stelle als Chorschüler saß und man sieht auch gleichzeitig die Erneuerung rundum mit den kürzlich ergänzten und frisch gestrichenen Sitzbänken. Im selben Moment drängt sich aber auch das wüste Bild des Kirchenschiffes um 1990 ins Bewußtsein.

Gut, daß dann gleich der erste Chor *Tosta* — übrigens auch wie die Schönwalder *Concordia* in feiner uniformer Vereinskleidung — vor den Altar traten und Prof. Stepan den Taktstock hob. 33 Sängerinnen und Sänger sind ein respektabler Klangkörper und sie boten den lauschenden Zuhörern elf Liedvorträge, darunter auch das vertonte VATERUNSER. Ja, hat man nicht an dieser Stelle schon viele hundert Mal mitgebetet: ‚vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern?‘ Und wie schaut es in der Realität, im Tagesgeschehen und in bestimmten emotionalen Situationen aus?

Ohne Pause schloß sich der Verein *Concordia* unter seiner Dirigentin, Frau Sakowski, mit zwölf Liedern an. Am Schluß des Konzertes erklang das AVE VERUM als gemeinsamer Vortrag beider Chöre. Da gab es stehende Ovation und als Zugabe die Wiederholung! Für 90 Minuten waren Akteure und Zuhörer eine ganz glückliche Gemeinschaft und die klassischen Dichterworte ‚Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder‘ gewannen Macht; und ganz bestimmt nicht nur über Einzelne!

Unter anhaltendem Beifall verließen die Dirigenten Hand in Hand, gefolgt von ihren Chören, das Kirchenschiff. Neudeutsch würde man kommentieren: Ein *High-Light*; also ein Glanzlicht unserer zutiefst inhumanen Welt. Einfa-



## Nimm mich mit, ich helfe Dir!

Bei Hitze, Wetterfühligkeit und Reisebeschwerden, bei den kleinen Wehwehchen des Alltags: ALPA FRANZBRANNTWEIN!

ALPA enthält reines Menthol und schmerzlindernde Arnika. ALPA belebt, erfrischt und entspannt — die Beschwerden lassen nach, die Lebensfreude kommt!

ALPA FRANZBRANNTWEIN  
Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit, Föhn- und Reisebeschwerden. Enthält 60 Vol.-% Alkohol.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



ALPA-WERK, 93401 Cham/Bayern  
[www.alpa-werk.de](http://www.alpa-werk.de)

che Menschen gingen in dieser Kirche aufeinander zu und es war kein Platz für Rechthabereien oder Phrasen.

Der Text des vorletzten Liedes sorgte für Ergriffenheit und reichlich Nachwirkung auf der Heimfahrt: „AMAZING GRACE oder Ein schöner Tag ward uns beschert, wie es nicht viele gibt!“

**DANK** allen Mitwirkenden!

*Adolf und Elise Rogler*

★

„Wie oft habe ich in meinem Leben an unsere blühenden Wiesen gedacht und mich danach geseht, noch einmal solche zu sehen!

So betrachte ich immer wieder das Foto auf der Seite 95 Ihres letzten Rundbriefes, und es scheint mir, als hätte der Fotograf unterhalb des Jahndenkmal auf dem beginnenden Ringweg, kurz bevor dieser in den Hainbergwald einmündet, gestanden.

Es kommt mir alles so bekannt vor. Das Hausdach müßte zu den Häusern gehören, die gegenüber vom Ritterhäusl ganz oben standen. Dort hat auch die Familie Frohring gewohnt. Rechts daneben, die jungen Bäume, könnten das Birkenwäldchen sein, wo ich immer so schöne Rotkappen gefunden habe. Am Ende dieses Wäldchens, etwas unterhalb, müßte das Wölfelhäusl stehen, das nicht zu sehen ist. Aber an ihm führte, links vom Hainbergweg (Goethebrunnen, Rosmariengasse — Hainberg) abzweigend, ein Weg vorbei durch die Wiesen und dann in den Wald. Das wäre dann die hintere Begrenzung der fotografierten Wiese. Die evangelische Kirche sieht man auch nicht, obwohl sie in dieser Richtung liegt, aber eben noch tiefer. Oder ist es vielleicht doch der Kirchturm zwischen den beiden größten Baumkronen am Ende des Birkenwäldchens?

Und zum Abschluß will ich Ihnen noch zur Kenntnis geben, daß ich mit großem Interesse den Artikel von Dr. W. Jäckel gelesen habe.

Es ist mir wie Schuppen von den Augen gefallen, als ich die Ursachen erkannte, die für viele Symptome in dieser westlichen Bundesländergesellschaft verantwortlich sind. Seit wir hier wohnen, haben wir uns oft fassungslos gefragt, wie solches vielfach negatives zwischenmenschliches Verhalten zustande kommt und überhaupt möglich ist. Jetzt ist mir alles klar.

Bei einer solchen planmäßigen, zielgerichteten, jahrzehntelangen raffinierten Manipulation der gesamten Bevölkerung über Generationen hinaus kann im Grunde nichts anderes herauskommen. Wir können das nicht mehr ändern.

Im Osten sind wir ja auch manipuliert worden, aber wer wollte von den Sowjets schon etwas wissen? Es waren einseitige, plumpe Methoden, deren man sich bediente, so daß die Manipulation leichter erkennbar war. So setzten sich mehr dagegen zur Wehr und entzogen sich weitgehend im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten als man hierzulande annimmt.

Was sich in den östlichen Bundesländern gesellschaftlich vollzieht und entwickelt, verfolgen wir mit Besorgnis und bezweifeln sehr, daß die Jugend dort auf den Amerikaner fliegen wird. Der Kessel brodeln, doch was kocht er aus?

Immerhin haben uns Nachkriegszeit und 40 Jahre DDR zu politischem Denken erzogen, das hier auf der anderen Seite des ehemaligen ‚Eisernen Vor-

hangs‘ weitgehend fehlt und wahrscheinlich auch eines dieser gewollten Erziehungsprodukte durch die USA ist. Es war sicher nicht sehr schwierig, das zu erreichen.

Aber nun will ich mich für heute verabschieden und grüße Sie somit herzlich aus Rehau.“

*Irmgard Schmidt, geb. Hoyer, Baumann-Allee 14, 95111 Rehau*

## **Kennen Sie Ihre Heimatstadt?**

Fragen und Antworten von Kurt Krillmayer. Die Antworten finden Sie auf Seite 116.

- 1.) Wurde in den Bürgerschulen Maschinenschreiben unterrichtet?
- 2.) Gab es bei uns in den Schulen auch Elternbeiräte?
- 3.) Heute werden Arbeitslose auf Staatskosten umgeschult. Gab es so etwas auch bei uns?
- 4.) Gesundheitsdienst. Die Beratungsstelle „Für unsere Kinder“ ließ im Jahre 1934 28 Schulklassen und die Kindergärten untersuchen. Dabei wurden 1503 Kinder untersucht. Mit welchem Ergebnis?
- 5.) Hatten wir auch einen tschechischen Kindergarten und eine tschechische Schule?
- 6.) Wer kennt noch die alte Schiefertafel?
- 7.) Wie hieß der Fachlehrer, der uns im Flugmodellbau unterrichtete?
- 8.) Unter unserer Heimat ruht die Erde nicht. Dort sind vor 340 Millionen Jahren die Kontinentalplatten von Europa und Afrika kollidiert. Bebt bei uns daheim die Erde?

*Herbert Ploß:*

## **Aufstellung der Geschäfte in der Ascher Hauptstraße**

*Gewerbe, Handel und Industrie in der Hauptstraße in Asch. Linke Straßenseite mit geraden Hausnummern. Häuser, in welchen sich kein Geschäft befand, sind mit „E“ als Eigentümer gekennzeichnet. Stand: 1941.*

Haus-Nr.

- |          |  |
|----------|--|
| 7/219    | Dietrich-Schmiede  |
| 9/220    | Merz-Uhrmacher, Hofbauer-Zahnarzt  |
| 11/221   | Wiener Café, Wunderlich-Drogerie, Mayer-Masseur                                |
| 13/222   | Platt-Taxi, Merz-Modewaren   |
| 15/223   | Lehmann-Kohlen, Sommerer-Kohlen, Wilfart-Uhrmacher und Musik, Bradler-Schuster |
| 17/230   | Ludwig-Gasthaus, Reipert-Konditorei  |
| 19/231   | Fleischmann-Kürschner  |
| 21/232   | Prell-Plissieranstalt  |
| 23/233   | Mehlhose-Drogerie, Teichner-Damenschneider                                     |
| 25/234   | Müller-Lebensmittel, Panzer-Maler  |
| 27/235   | Jaeger/Peintbner-Spielwaren, Seidel-Uhrmacher                                  |
| 29/236 + | Fleißner-Spedition, Polizei,   |

- |          |  |
|----------|--|
| 237      | Bauamt, Einwohnermeldeamt  |
| 31/238 + | Ascher Sparkasse, Pischtjak-Zahnarzt   |
| 239      |  |
| 33/240   | Nauthe-Foto, Kremling-Agentur  |
| 35/241   | Sehling-Schmiede, Echart-Lederwaren, Kindler-Agentur, Wagner-Agentur   |
| 37/242   | Wießner-Eisenwaren, Hofbauer-Arzt  |
| 39/246   | Dresdner Bank, Klick-Arzt (vor 1938 Böhm. Escomptebank + Creditanst.)  |
| 41/369   | Gollner-Senf, Stryhal-Konfektion   |
| 43/247   | Holfeld-Apotheke, Zimmermann-Obst, Kraus-Tabaktrafik, Somia-Zahntechnik  |
| 45/1006  | Hofmann-Deutsche Bierstube (Fadenschänke), Allgemeine Deutsche Creditanstalt, (vor 1938 Bank für Handel und Industrie, ehemals Länderbank) |
| 47/249   | Café Geyer, Meinert-Fleischwaren, Ludwig-Modewaren   |
| 49/254   | Grimm-Lederhandlung, Ludwig-Wein, Wandt-Damenschneider   |
| 51/255   | Wagner-Kürschner, Schramm-Masseur  |
| 53/1048  | Quaiser-Uhren, Spiegel-Papier, Plohmann-Mechaniker, Spiegel-Damenschneider, Ludwig-Hüte  |
| 55/ ?    | Deutsche Bank, Ludwig-Modistin, (vor 1938 Böhmisches Unionbank)  |
| 57/368   | Gühna-Friseur, Ohrner-Musik, Bugner-Rechtsanwalt, Penzel-Zahnärztin  |
| 59/257   | E = Procher (vor 1938 Anglo-Czechoslovakische Bank)  |
| 61/258   | Prochen-Agentur, Knab-Plissieranstalt, Müller-Fleischerei  |
| 63/293   | Meinl-Kaffee, Dötsch-Viehhändler   |
| 65/291   | Franz-Handarbeiten   |
| 67/294   | Pfeifer-Modewaren, Hüttl-Schokolade, Kreisler-Treuhänder (vor 1938 Oskar Kohn, Modewaren)  |
| 69/295   | Trotz Walter, Modewaren  |
| 71/296   | Westböm. Elektrizitätswerke  |
| 73/297   | Stingl-Textilwaren   |
| 75/1099  | Plail-Landesprodukte   |
| 77/298   | Café Zentral (Judas), Zuber-Drogerie   |
| 79/299   | Café Zuber (auch Mietwagen)  |

81/477	Ullmann-Körbe	123/520	E = Sommer Anna
83/534	Wagner-Café, Zach-Obst, Klaubert-Modewaren	125/494	Ludwig-Eisenwaren
85/300	Lang-Eisenwaren, Müller- Buchbinder	127/493	Edel-Gasthaus
87/301	E = Jäger M.	129/521	Jäckel-Gemüse
89/302	Ulbrich-Bäckerei	131/524	Sommer-Galanteriewaren
91/303	Zaha-Gasthaus „Karlsruhe“, Seidel-Lebensmittel, Geyer- Glaserie	133/566	Dobl-Lederwaren + Galan- teriewaren
93/913	Krader-Papier + Buchbinde- rei	137/551	Janda-Blatsetzer
95/70	Krader-Lebensmittel, Putz- Galanteriewaren	139/596	Stubner-Fleischerei, Wolf- Herrenschneider
97/304	Heuberger-Hüte + Konfek- tion	141/552	Jung-Foto, Wessely-Café, Feig-Arzt
99/305	Rubner-Arzt, Ploß-Agentur, Schuster-Foto, Meyer- Schuster	143/1166	Buchheim-Eisenwaren, Wohlrab-Kohlen + Frächter, Klaubert-Textilwaren
101/306	Müller-Fleischerei	145/547	Fuchs-Gemüse, Ott-Herren- schneider
103/307	Goldberg-Schokolade, Piff- l-Damenschneider	147/650	Schäck-Bierhandlung
105/1122	Korndörfer-Modewaren	149/644	E = Wunderlich Sofie
107/530	Löw-Bäckerei, Leberl- Friseur	151/866	E = Voit H+B
109/ —	gibt es nicht	153/655	Graf-Lebensmittel
111/565	Müller-Gasthaus „Reichs- hof“	155/649	Graf-Gasthaus, Härtel- Tabak, Löschner-Wäsche
113/602	Müller-Café, Rubner-Spedi- teur	157/ —	gibt es nicht
115/496	E = Klaubert Else	159/647	Rubner-Gasthaus + Flei- scherei, Fritsch-Maler
117/490	Götz-Schuhmacher, Wagner- Schuhmacher	161/646	Café Gößler
119/495	Meyroser-Apotheke, Hofer- Bettfedern, Ploß-Galanterie- waren, Hittmann-Modewa- ren	163/645	E = Müller Elisabeth
121/518	Römisch-Papierwaren	165/660	Brandl-Bäckerei
		167/802	Heinrich-Kohlen + Frächter
		169/689	Färber-Autoreparatur, Patzelt-Autoreparatur, Ruß-Klempnerei, Holme-Möbel
		171/728	Lanzendörfer-Gasthaus (vorher Volkshaus)
		173/804	Hartl-Gemüse
		175/805	E = Ludwig Christ

Helene Auer:

### Unna Pumpm, maa gouda Freindin

Soweit ich mich erinnern kann, gab es in Krugsreuth immer genug Wasser. Fast jedes Haus hatte seinen eigenen Brunnen, aus dem es auf verschiedene Art geschöpft wurde.

Als geradezu fortschrittlich galt es, eine Flügelpumpe direkt im Haus zu haben — vorzugsweise in der Waschküche —, was auch den Vorteil höherer Frostsicherheit bot. Doch viel häufiger schöpfte man das Wasser aus Ziehbrunnen: In ein Gestell aus Eisen oder Holz über dem Brunnenschacht war eine hölzerne Walze eingehängt, die mit einer eisernen Handkurbel gedreht werden konnte. Um die Walze straff gewickelt lag ein dickes Seil, an dessen offenem Ende ein fester Zinkeimer hing, der um Wasser in die Tiefe geschickt wurde. Nicht ohne Grund spielen Brunnen im Märchen eine Rolle als geheimnisvolle und gefährliche Örtlichkeiten — sie verlangen wirklich schnell ein Opfer. Die Eltern erzählten ihren Kindern vom heimtückisch-lüsternen Wassermann, um sie in respektvollem Abstand von dem lockenden Abgrund zu halten. Der Brunnen in unserem Obstgarten z. B. war 14 Meter tief! Außerdem war der Kurbel nicht zu trauen. Wehe, wenn sie der Hand entglitt und der Eimer in die Tiefe rasselte, da wurde sie zum rasend schlagenden Mordinstrument.



Wie friedlich und kinderfreundlich war dagegen eine Pumpe im Garten! Bevor der Winter mit strengem Frost alles erstarren ließ, erhielt unsere Pumpe einen warmen Mantel aus Stroh angepaßt, den sie bis zum Frühjahr trug. Wenn das erste Tauwetter einsetzte, wurde sie aus ihrer Hülle geschält und zeigte sich wieder im adretten blau-weiß gestreiften hölzernen Kleid; obenauf saß fesch ein blaues Käppchen mit einer blauen Holzbommel. Zu dieser Zeit war die Pumpe noch kein Mittelpunkt für meine Kinderspiele, denn der Wind blies

zuweilen recht rau, die Sonne war noch nicht kräftig. Aber Ende Mai war der dicke Naturstein, der als Abdeckung des Brunnenschachts diente und in dessen Mitte die Pumpe eingepaßt war, schon einladend warm und fortan hielt ich mich hier mit meinen Puppen und den zahmen Zwerghühnern Wittl und Göggi zur Sommerfrische auf. Doch wie es Kindern so geht, stand vor der Tür zu meinem Sommerparadies der obligate Engel als Wächter — zwar nicht mit dem Flammenschwert, aber mit erhobenem Zeigefinger und sagte: „Döi Gschicht kennst ja, wöi ba da Gmeupumpm druam ban Sangl (Uhl) die Erna pumpst häut und die Anni ihr Gnöi untan eisichn Wasserstrahl ghaltn häüt? As Reißn häüt se sua arch kröigt, daß se alla Naacht greina und zufan moußt, waal's Biat zuang häüt. Mach koa sua bläids Zeich! Gsagt howa da's.“

Da sollte ich nicht beleidigt sein, wo mir so etwas wirklich nicht in den Sinn kam, schon weil ich gar keine Zeit dafür hatte: Ein flacher, großer Stein unterhalb der Pumpe diente als ideale Tränke für Bienen und bunte Falter und mußte immer wieder naß gemacht werden, Gemüsepflanzen und Blumen wollten erquickt sein, die Hühner hatten Durst und außerdem sah ich gern zu, wenn eine Sommerbrise den vom Vater geschnitzten Rindenschiffchen spielerisch in die winzigen Leinwandsegel fuhr und sie in ihrer Schüssel lustig durcheinanderschipperten. Auch Sandkuchen buk ich öfter mit meinen Freundinnen; wir reichten sie säuberlich auf dem „Pumpmstoa“ auf, mußten aber achtgeben, daß kein Sand durch eine Ritze in den Brunnen rieselte. Gerne machte ich mich auch beim Wäschebleichen nützlich. Unentwegt schwenkte ich mein grünlackiertes Blechkännchen, denn die Bleichwäsche durfte nicht trocken werden, weil sie sonst häßliche Flecken bekommen hätte.

Eines Vormittags hatte ich ein außergewöhnliches Erlebnis: Ich saß auf dem „Pumpmstoa“ und fütterte meine Puppen mit Liebesperlen von der Kirchweih, da hörte ich vom Schloß her etwas brummen, erst leise, dann lauter und dann sah ich ein kleines Flugzeug, das ganz tief direkt auf mich zuflog. Da hing doch etwas Schwarzes herunter?! Es wurde immer mehr . . . Ganz erstarrt saß ich da. Auf einmal stieg das Flugzeug hoch und das schwarze Zeug schien herunterzufallen. Eine Schleife wurde über den Nachbarhäusern gedreht und siehe da! Am Himmel stand groß und deutlich zu lesen: M-A-G-G-I. Das „Flie-

#### SUCHANZEIGE

Irene Wunderlich, Jahrgang 1921, wohnhaft in Asch „zwischen Schützenhaus und Krankenhaus“ bitte bei Kläre Skischus (geb. Menzel), Niddastraße 53, 61440 Oberursel, Tel. 06171/2 32 92, oder Ernst Korndörfer, Teplitz-Schönauerstraße 11, 60598 Frankfurt/M., Tel. 069/63 74 36 melden.

cherl“ entfernte sich samt Buchstaben-  
schwanz in Richtung Thonbrunn. Da  
holte ich geschwind meine Köchin aus  
Pappe, die mit ihrem einzigen Arm ima-  
ginäre Maggiwürze aus einer Pappfla-  
sche in eine Pappterrinen spritzen konn-  
te. Was meine Dockala im Pumpengast-  
haus zu Mittag speisten, darf geraten  
werden.

Unsere Pumpe gibt es nicht mehr,  
aber der Brunnen entging der allgemein  
praktizierten Einebnung, der auch un-  
ser 14 Meter tiefer Ziehbrunnen zum  
Opfer fiel. In jedem Sommer der ver-  
gangenen fünf bis sechs Jahre prang-  
ten bunte Knollenbegonien auf dem er-  
neueren „Pumpmstoa“.

Erich Flügel:

### Der Kuckuck

„Kuckuck, Kuckuck,  
rufts aus dem Wald,  
lasset uns singen  
tanzen und springen,  
Frühling, Frühling,  
wird es nun bald“.

So sangen wir, Mädchen und Buben  
in der Krugsreuther Volksschule unter  
der Leitung von Oberlehrer Höfer.

Wenn es grünt, blüht und duftet in  
der Natur, wenn die gefiederten Sänger  
ihre wohlklingenden Konzerte zum be-  
sten geben, die kein noch so gutes Or-  
chester auch nur andeutungsweise wie-  
dergeben kann, ist es Mai.

Zur Elite, die solcherlei Konzerte er-  
schallen läßt, gehört aus meiner Sicht  
vorab die Amsel mit ihrem vielseitigen  
und abwechslungsreichen Gesang und  
uns in aller Herrgottsfrühe, auf einem  
Wipfel oder Dachfirst sitzend, mit ih-  
ren Morgenliedern liebevoll weckt. Die  
Melodien können sich von Amsel zu  
Amsel durch viele Nuancen unterschei-  
den. Dann wäre die Gartengrasmücke  
zu erwähnen, die pausenlos ihre sehr  
mannigfaltigen Weisen zu Gehör bringt.  
Man sagt, sie würde „plaudern“. Eine  
Kuriosität unter unseren Singvögeln ist  
die Lerche, die hoch in den Lüften jubi-  
liert und trillert.

Keinesfalls möchte ich all die vielen  
anderen Sänger unserer Heimat, egal  
ob Star oder Buchfink, Meise oder Rot-  
kehlchen, Drossel oder Distelfink, Rot-  
schwänzchen oder Sperling, Zaunkönig  
oder Ammer, Stieglitz oder Hänfling,  
Zeisig oder Grünling, Girlitz oder Zilp-  
zalp und wie sie allesamt heißen, wenn  
sie jauchzen, flöten, zwitschern, jubili-  
ren, tirilieren, plaudern, singen, rufen,  
piepsen, schmettern oder pfeifen, ver-  
missen. Doch der Artenreichtum dezi-  
miert sich von Jahr zu Jahr, ohne daß  
der Mensch etwas dagegen unternimmt.

Auf einen heutzutage in den Wäldern  
äußerst selten anzutreffenden Vogel, der  
zu meiner Zeit in allen Wäldern des  
Ascher Ländchens recht häufig zu hö-  
ren war, möchte ich besonders hinwei-  
sen, den Kuckuck. Er ist der einzige  
unter den Piepmatzen, der seinen Na-  
men rufen kann. Natürlich weiß er das  
nicht, Vogelkundler gaben ihm diesen

### Antworten zu den Fragen auf Seite 114

- 1.) *Ja. Ab dem 1. 9. 1927 gab es das  
Unterrichtsfach Maschinenschrei-  
ben in den 4. Bürgerschulklassen.*
- 2.) *Ja. So wurden nach behördlichem  
Auftrag Elternversammlungen an  
den Schulen durchgeführt und 1930  
an jeder Schule Elternräte gewählt.*
- 3.) *Ja. So bot die Staatslehranstalt für  
Textilindustrie kostenlos Kurse zur  
Umschulung arbeitsloser Textilar-  
beiter/Innen an. Mindestalter 17  
Jahre und Eignungsprüfung. Dies  
im Jahre 1937!*
- 4.) *647 gänzlich gesund, 315 waren un-  
terernährt, 139 blutarm, 211 hatten  
schlechte Zähne. 176 wurden den  
Ärzten zur Behandlung zugewiesen,  
256 Kinder auf Kosten der Stadt die  
Zähne plombiert. Dabei entstanden  
Kosten von 4851 Kc.*
- 5.) *Ja. Ab 1. 9. 1926 gab es einen sol-  
chen Kindergarten. Zu dem Zeit-  
punkt bestand eine solche Schule mit  
zwei Klassen und 41 Schülern.*
- 6.) *Nach dem Landesschulrat sollte  
1926 die Schiefertafel ganz aus dem  
Unterricht verbannt werden. Soweit  
ich weiß, haben wir beim Frl. Pät-  
zolt in der ersten Klasse noch damit  
gearbeitet.*
- 7.) *Hufky. Er bildete auch die Lehr-  
kräfte in seinem Hobby aus.*
- 8.) *So hat man bei der Tiefenbohrung  
in Windischeschenbach 1993 Schwär-  
me von mehreren hundert leichten  
Erdstößen festgestellt. Dabei sind  
auch Beben mit bis zu 5,5 auf der  
Richterskala feststellbar.*

Namen wegen der kleinen Terz des  
Brautwerbers, der mit geöffnetem  
Schnabel die erste Silbe „kuck“ aus-  
stößt und dann die zweite, den Ton F  
zum kurzgezogenen D führend, ab-  
schließt. Der Ruf des Weibchens „wick-  
kwick, kwiwick“ ähnelt einem Triller.

Ende April bis Anfang Mai, wenn die  
Bäume ausschlagen, kehrt der Kuckuck  
aus seinem afrikanischen Quartier in  
unsere Gefilde zurück, um für seinen  
Nachwuchs zu sorgen. Dann war man  
sicher, daß der Winter nicht die gering-  
ste Chance hatte, das Zepter nochmals  
in die Hand zu nehmen. Sein Gefieder  
ist überwiegend graublau. Er wird 34  
Zentimeter, so groß wie ein Sperber.  
Sein Flugbild gleicht dem eines Turm-  
falken. Männchen und Weibchen un-  
terscheiden sich äußerlich kaum von-  
einander. Der Kuckuck ist scheu, mei-  
det die Nähe des Menschen und daher  
bekommt man ihn kaum zu Gesicht.  
Ich habe bis heute noch keinen Kuk-  
kuck gesehen.

Wenn man den Ruf des Kuckucks  
wahrnimmt, sollte man unbedingt et-  
was Kleingeld bei sich haben, um da-  
mit klimpern zu können, denn dann  
würde der Geldbeutel das ganze Jahr  
nicht leer. Gilt doch der Kuckuck als

wahrsagender Vogel. Drei Kilometer  
weit soll bei günstiger Witterung der  
Ruf des Kuckucks zu hören sein.

Das Männchen ist ein Casanova, es  
beglückt gleichzeitig mehrere Bräute,  
sowohl in eigenen, als auch im angren-  
zenden Revier. Mehrmals täglich fliegt  
er hin und her, von Braut zu Braut,  
auch wenn die Entfernung mehr als fünf  
Kilometer beträgt.

Seine Bräute sind Schlitzohren, sie  
sind Brutschmarotzer, die sich nicht ein-  
mal der nur zwölfstägigen Brutzeit un-  
terziehen, also ihre Eier nicht selbst  
ausbrüten, sondern in die Nester ande-  
rer Vögel hineinschmuggeln. Kein Wun-  
der, daß der Kuckuck einen schlechten  
Ruf hat. „Scher Dich zum Kuckuck“  
oder „Dich soll der Kuckuck holen“,  
sachte man, wenn ein ungebetener Gast  
unangemeldet uns besuchte. Trägt man  
ihm nicht diese Verunglimpfungen und  
seinen schlechten Ruf ganz zu Unrecht  
übel nach? Ich meine schon. Denn wie  
sollte die Kuckucksmutter 20 Eier und  
mehr, die nicht hintereinander, sondern  
mit Abstand gelegt wurden, ausbrüten?  
Und wie könnte sie die gefräßigen Ki-  
der mit der erforderlichen Nahrung ver-  
sorgen?

Frau Kuckuck sitzt unentwegt auf der  
Lauer und im geeigneten Moment ge-  
lingt es ihr, ein Ei im Nest eines Klein-  
vogels entweder mitsamt der Schale zu  
verspeisen oder hinauszuerwerfen, um  
dann in Sekundenschnelle ihr eigenes  
Ei hineinzulegen. Die fremden Eier dür-  
fen aber noch nicht bebrütet sein.

Das Kuckucksweibchen sucht in der  
Regel ein Wirtsvogelpaar aus, bei der  
es selbst geboren wurde. Ein „Rotkehl-  
chen“-Kuckucksweibchen legt also im-  
mer wieder seine Eier in ein Rotkehl-  
chennest.

Die Küken schlüpfen bereits nach  
zwölf Tagen, sie sind größer und stär-  
ker als der Nachwuchs ihrer Wirtsfa-  
milie. Der noch nackte, kräftigere Kuk-  
kuck wirft in seinen ersten Lebensta-  
gen alle Stiefgeschwister oder Eier aus  
dem Nest und zwingt so seine Pflege-  
tern mit weit aufgerissenem Schnabel  
genügend Futter herbeizuschaffen.  
Nach einundzwanzig bis dreiundzwan-  
zig Tagen wird der Kuckuck flügge.  
Trotzdem bettelt der Nimmersatt, schon  
auf Ästen sitzend, immer wieder nach  
Futter.

Er ernährt sich von Insekten aller  
Art, wie Larven und ist für die Wälder  
von großem Nutzen, besonders jedoch  
von seiner Vorliebe für haarige Rau-  
pen, die für ihn nicht giftig sind.

Ornithologen haben festgestellt, daß  
es mehr männliche als weibliche Kuk-  
kucke gibt, worauf letztendlich u. a.  
auch die Reduzierung dieses Vogels zu-  
rückzuführen ist, wengleich das Weib-  
chen in kaum drei Monaten 20 bis 28  
Eier legt, was für einen Vogel außerge-  
wöhnlich viel ist.

Bereits Ende August tritt der Kuk-  
kuck seine Reise nach Südafrika an,  
also hier nur vier Monate und dort acht  
Monate.

Lit.: Anne Bahrs: Dem Kuckuck auf der Spur.



Zu obigem Bild schreibt Frau Milly Rogler, Gartenstraße 4, 34277 Fuldabrück:  
 „Zuerst meinen Dank an Sie für Ihre Mühe und Arbeit für unseren Rundbrief!  
 Das Foto zeigt die letzte Bürgerschulklasse der Steinschule im Jahre 1938. Es war  
 die B-Klasse, unser Klassenlehrer war der Fachlehrer Ernst Schulz. Er ließ sich  
 nicht bewegen, mit aufs Bild zu kommen. Die A-Klasse hatte Herrn Adolf Wunder-  
 lich als Klassenlehrer. Nun zu dem Bild:

*Oberste Reihe von links:* Ludmilla Lukas, Hilde Müller, Milly und Liesl Merz,  
 Elfriede Peter, Martha Unger, Ella Werner;

*Nächste Reihe stehend:* Elfriede Müller, Bertl Wagner, Edith Seidel, Anneliese  
 Stowasser, Gretl Ludwig, Ilse Schmid, Emmi Münnich;

*Nächste Reihe sitzend:* Liselotte Sümmerer, Frieda Lorber, Elfriede Zapf, Herta  
 Saliger, Lenl Tejkl, Irma Wurlitzer, Hilde Wunderlich;

*Kniend:* Ilse Schmidt, Anni Müller, Else Reinel, Anneliese Walter, Bertl Lud-  
 wig, Marie Richter.

*Es fehlen:* Gretl Lorenz, Trudi Stowasser, Rosi Siegert, Helga Walter und wahr-  
 scheinlich noch einige andere. Sie alle werden in diesem Jahre 75!

Ich grüße Euch herzlich und wünsche Gesundheit und Wohlergehen und alles  
 Gute!

Seit einem Jahr wohne ich in Fuldabrück/Dittershausen, in der Nähe meiner  
 Tochter Helga. Es ist sehr schön hier, ich habe mich gut eingewöhnt und bin recht  
 zufrieden.“

*Eure Milly Rogler / Merz*



*Blick zum Hainberg*

**DER HEIMAT VERBUNDEN**  
 Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Am 16. Mai hielten die **Taunus-Ascher**  
 ihr 392. Treffen in Frankfurt-Höchst. Der  
 Besuch war wieder einmal mäßig stark,  
 vielleicht durch Himmelfahrt (langes Wo-  
 chenende). Wir freuten uns daher be-  
 sonders über die Gäste Hans und Anni

Schnabl (Lorenz), Frau Gröschl, Tochter  
 von Gertrud Geipel und Frau Zessin,  
 Gefährtin von Karl Rauch.

Folgende Landsleute hatten seit dem  
 letzten Treffen Geburtstag: 29. 3. An-  
 neliese Bülow, 7. 4. Waltraud Güntner, 12.  
 4. Hans Tauscher, 4. 5. Rosa Sauer, 6.  
 5. Tini März, 13. 5. Giseia Baumann und  
 Heinrich Hörold. Die anwesenden Jubila-

re erhielten natürlich ihr obligates Stan-  
 derl. Die zukünftigen Termine der Rheingau-  
 Ascher, der Termin des Alpenver-  
 einstreffens in See wurden ebenso in Er-  
 innerung gebracht wie der Sudetendeut-  
 sche Tag zu Pfingsten in Nürnberg. Die  
 Zeit ging flott dahin bei heimatlichen Klän-  
 gen, Volksliedern und alten Schlagern.  
 Für den nächsten Treff-Termin am **15.  
 August 1999** hoffen wir, daß bis dahin  
 wieder alle maroden und anderweitig ver-  
 hinderten Freunde gesund sind, damit  
 das Lokal wieder gut besetzt ist. Gegen  
 Ende der Zusammenkunft freuten wir uns  
 dann noch über Erich Beierl, der seine  
 Mutter abholte. Mit den besten Wünschen  
 für die nächsten Wochen mit Pfingsten  
 und den Heimweg gingen die schönen  
 Stunden zu Ende.

**9. Jahrgangstreffen der 27er Ascher  
 mit Freunden und Angehörigen**

Am Samstag, den 29. 5. 1999 war es  
 wieder soweit, daß der 27er Jahrgang  
 mit Anhang sich zum 6. Mal in Bischofs-  
 grün traf. Aus der „Viererbande“ war für  
 dieses Treffen eine „Dreierbande“ ge-  
 worden, da unser Freund, Herbert  
 Wagner, wegen Krankheit nicht teilneh-  
 men konnte. Auch der Erstinitiator der  
 Treffen, Emil Mähner, fehlte krankheits-  
 halber. Schade.

Nach einer Reihe von Absagen waren  
 trotzdem mehr als 70 Personen zum  
 Frühschoppen im Kurhaus versammelt.  
 Höhepunkt des Nachmittags war dann  
 der Film unseres Landsmanns Peter Bre-  
 zina über unsere Heimatstadt und Kreis  
 Asch. Er hatte seine Bilder auf den neu-  
 esten Stand gebracht. Vor allem die Auf-  
 nahmen über unser Lutherdenkmal wa-  
 ren „druckfrisch“.

Unsere Vortragskünstler gaben ihr Be-  
 stes. Landsmännin Oho, ihr Gatte sowie  
 Erna und Anneliese konnten gefallen.  
 Unverständnis herrschte nur über das  
 Fernbleiben unserer Schulkameraden aus  
 der näheren Umgebung von Bischofs-  
 grün. Wenn man bedenkt, welche Stra-  
 pazen und Ausgaben viele der Angerei-  
 sten auf sich nahmen, damit man wieder  
 einmal heimatliche Luft spürte und Spra-  
 che hörte, ist das schwer zu verstehen.

Wir hatten dieses Mal nur den Leiter  
 der Kurverwaltung Bischofsgründ, Herrn  
 Schulz, eingeladen. Ihm gefiel es sehr  
 unter uns. Zur Erinnerung überreichte er  
 der Viererbande (Annemarie, Anneliese,  
 Herbert, Kurt) verbunden mit dem Dank  
 für jahrelange Treue je ein Fichtelgebirgs-  
 Album. Wir revanchierten uns mit einer  
 CD von Friedrich Smetana „Mein Vater-  
 land“.

Über ein weiteres Treffen wurde noch  
 nicht entschieden. Warten wir ab, wie es  
 sich in zwei oder drei Jahren ergibt.

Die **Rheingau-Ascher** geben bekannt:  
 Zu ihrem 5. diesjährigen Heimatnachmit-  
 tag trafen sich die Rheingau-Ascher am  
 Sonntag, dem 30. 5. 1999 in ihrem Gmeu-  
 lokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am  
 Rhein, der diesmal leider sehr schwach  
 besucht war: nur 20 Anwesende, darun-  
 ter vier Gäste von der Heimatgemein-  
 schaft „Taunus“ und zwar Ernst Korn-  
 dörfner, Elis Nadwornicek und das Ehe-  
 paar Ernst und Edeltraud Güntner. Grund  
 dürfte das sehr heiße, schwüle Sonnen-

wetter gewesen sein, auch verschiedene anderweitige familiäre Verpflichtungen.

Etwas betrübt begrüßte der Gmeusprecher Erich Ludwig die Besucher und hieß sie zu ein paar gemeinsamen Stunden herzlich willkommen. Zwei Geburtstage waren zu vermelden: Alfred Heintz am 18. 5. 76 Jahre (leider nicht anwesend) und Erich Ludwig, Gmeusprecher, am 26. 5. 85 Jahre. Letzterer bedankte sich bei seinen Rheingau-Taunus-Aschern für die gut gemeinten gesundheitlichen Glückwünsche, was auch für den Heimatverband des Kreises Asch — worüber ich mich besonders freute — gelten soll.

Mit der Bekanntgabe der nächsten Zusammenkünfte, sie sind wie üblich am Ende unseres Berichtes zu finden, beendete der Gmeusprecher seine obligatorische Ansprache und wünschte der freien Unterhaltung einen guten Verlauf, die mit einem schneidigen Marsch unseres Gastmusikers Gerhard Engelmann begann. Wie üblich folgten auch wieder einige Mundart-Vorträge von unserem Hermann Richter sowie von Eduard Schindler, der uns mit eigener Gitarrenbegleitung drei Vorträge präsentierte, darunter auch die „Alt-Ascher-Gmeu“, was mit Begeisterung von den Besuchern mitgesungen wurde. Hierfür sei unseren genannten Gemeinschaftsangehörigen herzlich gedankt.

Wie üblich wurden an diesem Nachmittag reichlich Tischgespräche geführt, Anlaß dazu war diesmal der „Ascher Rundbrief/Mai“ in dem unser seit mehr als 50 Jahre bestehendes sudetendeutsches Schicksalproblem geschildert ist. Hierzu unsere heimatgemeinschaftliche Stellungnahme: ein ungerechteres, schamhafteres Urteil hätte nicht gefällt werden können!

So vergingen auch diesmal wieder die Stunden unseres Zusammenseins viel zu schnell und so freute man sich bereits wieder auf das nächste Wiedersehen, das uns wiederum das Alleinsein und den grauen Alltag vergessen läßt!

*Unsere nächsten Heimatnachmittage:  
Sonntag, 27. 6./25. 7./26. 9./24. 10./21.  
11. 1999*

**Das nächste Treffen der Niederreuther findet am 18. 9. 1999 wieder im Gasthof Schwalbenhof in Raun statt.**

## **Unsere Toten Gustav Riedel †**

Unser Ascher Landsmann Schulrat a. D. Gustav Riedel ist tot. Er verstarb nach geduldig ertragener langer Krankheit am 14. Mai 1999 in Wörth an der Donau im 94. Lebensjahr.

Geboren wurde er am 29. 10. 1905 im Hause seines Großvaters, des Tanzlehrers Richard Riedel, Berggasse 868, Stadtteil „Loampritschn“, Asch. Sein Großvater mütterlicherseits war Nikol Schuster aus der Hoheraingasse, Oberwebermeister bei der Firma Christian Geipel. 1911 trat Gustav Riedel in die fünfklassige Knabenvolksschule in der Rathausschule ein. Es folgten vier Jahre in der Knabenbürgerschule am Stein. Im Direktor dieser Einrichtung, Karl

Drexler, sah Riedel später einen seiner wichtigsten Mentoren. Die unvorstellbare Hungersnot während des Ersten Weltkriegs milderte damals wenigstens für die Kleinen die Aktion der Kaiserin Zita, „Kinder zu Gast“, etwas. Drexler vermittelte 2000 Kinder aus dem Schulbezirk Asch. Gustav Riedel wurde 1918 für einen wunderbaren Sommer in die Batschka nach Ungarn verschickt. Nach vierjähriger Ausbildung an der Lehrerbildungsanstalt in Eger legte er die erste Lehrprüfung mit Auszeichnung ab. 1926 folgte die zweite Lehramtsprüfung. Da deutsche Lehrer im jungen tschechischen Nationalstaat nur schwer eine Anstellung fanden, unterrichtete der neugebackene Pädagoge zunächst fünf Jahre lang für ein halbes Lehrergehalt an der evangelischen Privatschule in Eger. Erst dann konnte er in seinem Heimatbezirk Asch in den allgemeinen Schuldienst eintreten. Nacheinander unterrichtete er an der einklassigen Volksschule in Neuenbrand, an der zweiklassigen Schule in Steingrün, an der dreiklassigen Volksschule in Wernersreuth, an der vierklassigen Volksschule in Nassengrub und schließlich an der Rathausschule, der Bergschule und der Steinschule in Asch. Hier war er in allen Fächern der Volks- und Bürgerschulen eingesetzt.

1938 wurde er zum Schulrat in den Bezirken Neudek (35 Schulen) und St. Joachimsthal (25 Schulen) ernannt. Etwa um diese Zeit besuchte er auch einen einjährigen Fortbildungskurs für Mathematik, Zeichnen und Schrift an der Lehrerbildungsanstalt in Eger zur Vorbereitung auf die Fachlehrerprüfung und fertigte als Zulassungsarbeit eine Mappe mit Porträt-Zeichnungen. Durch die Kriegereignisse kam es nicht mehr zur Ablegung der Prüfung. Die Regierung in Karlsbad übernahm das Schulwesen in der Ukraine. Gustav Riedel wurde für das Schulamt in Tiflis vorgesehen und studierte ein Jahr in Berlin die Geschichte des russischen Schulwesens. Zum vorgesehenen Einsatz kam es nicht mehr. Gustav Riedel geriet in Kriegsgefangenschaft und arbeitete für die Amerikaner als Keramikmaler. Nach der Entlassung war er als Anstreicher für Fenster und Türen im Münchner Raum tätig. Erst 1949 fand er als Angestellter wieder im Schuldienst Verwendung und kam an die zweiklassige evangelische Volksschule in Herrsching, wo er die Jahrgänge vier bis acht mit bis zu 62 Kindern in einer Schulbaracke unterrichtete. Zwei Jahre später ernannte die Regierung in München den außerbayerischen Schulrat Gustav Riedel zum bayerischen Lehrer, worüber der längst verdiente Schulmann schmunzelte. Die Lehrera Akademie in München-Pasing gewann ihn als Ausbildungslehrer.

Gustav Riedel hatte nach der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat am eigenen Leibe erfahren, wie schwierig sich die Eingliederung seines Berufsstandes im Gastland gestaltete. Haupthindernisse waren die

ganz andere Strukturierung des Schulwesens dort und hier und die beim „odsun“ häufig verlorengegangenen Papiere und Qualifikationsnachweise der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer. So beteiligte er sich mit ganzer Kraft an der Zusammenführung der sudetendeutschen Lehrerinnen und Lehrer in der neuen Heimat zu einer helfenden Standesvertretung. Als bewährter Organisator bereitete er im Jahre 1952 die erste sudetendeutsche Lehrerversammlung nach Kriegsende vor. Zu ihr trafen sich in Herrsching am Ammersee bereits 150 Teilnehmer. Sie schlossen sich zur „Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Lehrer und Erzieher“ zusammen und nahmen sich die Herausgabe eines „Erzieherbriefs“ als Vereinsorgan vor. Gustav Riedel wurde zum Verwalter dieser Zeitschrift bestellt und konnte nach zehnjähriger Tätigkeit seinem Nachfolger eine pädagogische und wissenschaftliche Vierteljahresschrift mit 2400 Beziehern übergeben.

Er blieb im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft und gliederte ihr 1964 eine Sing- und Spielschar der Junglehrer, die mit Lied, Musik und Tanz sudetendeutsches Kulturgut erfolgreich in die Schulen der neuen Heimat trug und es auf großen Bühnen im In- und Ausland vorstellte. Als Obmann dieser musischen Botschafter konnte er für seine Spielschar schon 1970 den Volkstumspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft entgegennehmen. So setzte er in der neuen Heimat fort, was er mit der Führung der Junglehrer im Kreis Asch und später im ganzen Egerland schon damals begonnen hatte.

Neben seinem Engagement für Schule und Kollegen nahm in seinem Leben das Laienspiel einen breiten Raum ein. Die Zurüstung für anspruchsvolles Amateurtheater hatte er an der Hausbühne des Egerer Gymnasiums bei Professor Anton Krauß erhalten. Er nützte sie in der Schule und bei der Erwachsenenbildung. Mit der Schauspielerei erfolgreich angefangen aber hatte er schon als Zwölfjähriger im Tins'schen Hof zu Asch. Dort baute die Kindertruppe, in der er mitwirkte, mühevoll eine Burg auf und lud zu einem Theaterstück ein, das von einem bösen Zauberer erzählte, der die Braut eines Jägers hinter ihren dicken Mauern festhielt. 25 Kronen an Eintrittsgeld spielte die Truppe damals ein und spendete diese beträchtliche Summe patriotisch dem in Asch stationierten Sechsten Regiment. Ein goldener Streifen auf der öffentlich aufgestellten Gönntafel vermeldete: „Von einem Kinderspiel“.

Seinen Lebensabend verbrachte der rüstige Schulmann in Wörth an der Donau. Dort sang er in der Chorgemeinschaft Wörth/Roding/Hörlikofen noch am 27. Juni 1993 beim Walhalla-Konzert in Joseph Haydns „Die Schöpfung“ mit. Dort war er Förderer und Ehrenmitglied des örtlichen Heimat- und Trachtenvereins. Dort schrieb er als passionierter Kalligraph die Urkunden für die Stadt und für den Heimatverband des

Kreises Asch. Dort lebte er zuletzt, regelmäßig besucht von seiner geliebten Frau Lotte, im Seniorenheim „pro seniore“ im Bischofszimmer des ehemaligen Thurn und Taxis'schen Schlosses hoch über der Donau. *Kurt Riedel*

#### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVer-einsbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch V.:** Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Else Schott, Bayreuth DM 50 — Klara Bähr, Ziertheim DM 30 — Gertrud Richter, Bayreuth DM 20 — Emilie Mayer, Mindelstetten DM 100 — Helga Probst, Dörfles DM 30 — Helli Schütz, Assmannshausen DM 50 — Herbert Ludwig, Kassel DM 10 — Ida Marecek, München DM 50.

*Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg:* Erna Grüner, Neu-Isenburg DM 100.

**Die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“** (Sitz Rehau) nahm im Monat Mai 1999 folgende Spenden direkt entgegen:

Erika Baumgart, Lübeck DM 30 — Im Gedenken an den am 14. 5. 1999 verstorbenen Schularat a. D. Gustav Riedel/Wörth an der Donau, gingen als Kranz- und Blumenablösungen zu Gunsten der Stiftung folgende Beträge ein: Johann Schaffer DM 100; Dr. Fritz Koch, Neutraubling DM 25; Franz Liebl, Weißenburg DM 50; Bernd Blaesig DM 50; Kurt Heinrich, Marbach/Neckar DM 50; Hilde Schaller, Gröbenzell DM 30; Gisela Beier, Weißenburg DM 50; Metendeutsche Landsmannschaft/Erwin Bschoch, Zwiesel DM 50; Hans Heimrath DM 50; Ernst Korn im Auftrag der ARGE Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher e. V., Krailling DM 100; Josef Kesselgruber DM 40; Hans Schmitzer, Neutraubling DM 30; Hilde Tins,

Obertraubling DM 30; Erhard Weithaus, Nürnberg DM 77; Roland Riedel, Bad Hall/Tirol DM 90; Erich Müller, Wörth an der Donau DM 100.

Den Gebern dankt die Stiftung herzlich!

*Helmut Klaubert,*  
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

**Für die Ascher Hütte:** Bertl Scharnagl, Hainau, im Gedenken an Herrn Herbert Walter, Geislingen DM 50.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Anita Rascher, Hainspitz DM 20 — Ida Giptner, München, anl. des 75. Geburtstages von Frau Emmi Dölling, geb. Wölfel DM 30 — Alfred od. Irmgard Heini, Schwabach oder Elbersdorfergrund DM 30 — Erika Baumgart, Lübeck, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Max Rogler, Maintal, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 und im Gedenken an Herrn Hermann Städtler, Langen DM 100.



*Der Tod beendet ein Leben,  
aber nicht die Liebe,  
die dir ein Mensch gegeben hat.*

Unser gemeinsamer Lebensweg ist zu Ende.  
Wir danken, daß Du so lange in unserer Mitte sein durftest.

### Emil Martin

\* 13. 1. 1910 † 7. 5. 1999

92318 Höhenberg im Tal, Almstraße 10  
früher Nassengrub, Bäckerei und Lebensmittel

In Liebe und Dankbarkeit:  
**Berta Martin**  
im Namen aller Angehörigen

Die Trauerfeier fand am Montag, den 10. Mai 1999 statt.



*In deine Hände befehle ich meinen Geist,  
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.*  
Lukas 23, 46

Ein langer, gemeinsamer und glücklicher Lebensweg ist zu Ende gegangen. Wir trauern um meine geliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

### Gertrud Rank geb. Heinrich

\* 8. 7. 1922 † 12. 5. 1999

Liebe und Fürsorge für ihre Familie bestimmten ihr Leben.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied:  
**Alfred Rank**  
**Dr. Wilfried und Dr. Margitta Rank**, geb. Zelwis  
mit **Christina und Johanna**  
**Ella Werner**, geb. Heinrich

36199 Rotenburg a. d. Fulda, Obere Hausbergstraße 29  
34118 Kassel, Hainbuchenstraße 40 — früher Grün

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 17. Mai 1999, in der Friedhofskapelle Rotenburg a. d. Fulda-Neustadt statt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Großvater, Bruder und Schwager

### Herrn Erich Giers

\* 19. 11. 1911 † 27. 5. 1999

In stiller Trauer:  
**Emmi Giers** geb. Jäckel  
**Dr. Dr. Günther und Anna-Maria Giers**  
**Oliver Giers**  
**Hans und Eva Giers**  
**Elfriede Beck** geb. Giers  
**Friedel Kropatschek** geb. Jäckel

Hadamar, Frankfurt/M., den 27. Mai 1999  
Die Trauerfeier fand am 1. Juni 1999 in der Friedhofskapelle am Herzenberg statt.  
Die Urnenbeisetzung findet zu einem späteren Zeitpunkt statt.

*Meine Kräfte sind zu Ende,  
nimm mich Herr in deine Hände.*

In großer Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner geliebten Frau, meiner liebevollen Mutti, unserer allerbesten Oma, die uns nach langer, schwerer Krankheit für immer verlassen hat

### Erna Gläsel geb. Ameseder

\* 6. 10. 1911 † 21. 5. 1999

Ihr Leben war ihre Familie, die sie mit Güte und Hingabe umsorgt hat. In unseren Herzen wirst Du immer bei uns sein.

In tiefer Trauer:  
**Alfred Gläsel**  
**Helga Krause** mit **Dietmar und Peter**

91616 Neusitz, Erlacher Straße 7 — früher Eger/Asch

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Mutter und Schwiegermutter, unserer guten Oma, Uroma, Schwester und Tante

**Frau Ida Baumgärtel geb. Seidel**

\* 18. 4. 1909 † 20. 4. 1999

In stiller Trauer:

**Gertraud** und **Willy Müller**  
**Elke** und **Matthias Rauschert**  
**Lothar** und **Carmen Müller**  
ihre Urenkel **Lena, Maximilian** und **Philipp**  
**Lina Merz**, Schwester  
und alle Anverwandten

Ottowind 56, den 22. April 1999 / 96484 Meeder  
früher Nassengrub Nr. 90 (Schlosserei)

Die Trauerfeier fand am 24. April 1999 in der St. Bartholomäus-Kirche in Ottowind statt.

Wir haben einen lieben Menschen verloren

**Frau Ilse Streit geb. Hofmann**

\* 12. 6. 1916 † 22. 3. 1999

früher Thonbrunn bei Asch

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Schwester **Berta Muck**  
Familie **Siegfried Wand**  
und alle Angehörigen

95111 Rehau, Jägerstraße 55

**GERTI DECKER**

geb. Geipel

\* 5. 8. 1927 † 30. 4. 1999

Günzach, früher Grün;  
Obergünzburg, Fellheim, 30. April 1999

In Liebe und Dankbarkeit:

**Dietmar, Ella** und **Martin Decker**  
**Peter, Barbara, Jonas** und **Lisa Decker**  
**Christa**, Schwägerin mit Familie  
im Namen aller Angehörigen

Die Trauerfeier und Verabschiedung fand am Dienstag,  
den 4. Mai 1999 auf dem Bergfriedhof in Obergünzburg  
statt.

*Wenn die Kraft zu Ende geht,  
verliert der Tod seine Schrecken,  
und wird zur Erlösung.*

Wir nahmen Abschied von

**Frau Amalie Pitter geb. Wettengel**

Putzmachermeisterin

\* 25. 7. 1906 † 30. 4. 1999

früher Asch-Kaplanberg, Reuterstraße 2141

Es trauern um sie in liebigem Gedenken:

**Emmi Kroha**, Tochter  
**Karin Fürbringer**, Enkelin  
**Klaus-Dieter Kroha**, Enkel, mit **Jutta**  
drei Urenkelinnen, zwei Ururenkel

95632 Wunsiedel, Dr.-August-Tuppert-Straße 17

Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

In Trauer und dankbarem Gedenken haben wir Abschied  
genommen von

**Gustav Riedel**

Schulrat a. D.

Ehrenmitglied der Arbeitsgemeinschaft  
Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher in München

\* 29. Oktober 1905 in Asch, Deutschböhmen  
† 14. Mai 1999 in Wörth an der Donau

93086 Wörth/Donau, Hochberg 20  
früher Asch, Berggasse 868

**Lotte Riedel**, Ehefrau  
**Kurt Riedel** mit Familie, Sohn  
**Werner Riedel** mit Familie, Sohn

Der Verstorbene erbat statt zugedachter ehrender Kranzspen-  
den eine freundliche Zuwendung an die „Stiftung Ascher Kultur-  
besitz“, Sitz Rehau. Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiff-  
eisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

*Der Tod eines geliebten Menschen  
ist die Zurückgabe einer Kostbarkeit,  
die uns Gott geliehen hat.*

Nach einem erfüllten Leben ist mein lieber Mann, unser  
herzenguter Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

**Herr Ernst Müller**

\* 4. 8. 1912 † 10. 5. 1999

von uns gegangen. Wir werden ihn immer in unseren Her-  
zen bewahren.

Es trauern sehr um ihn:

**Erna Müller**  
**Gretl Gerstenlauer** mit Familie  
**Irmgard Scheurer** mit Familie

Traueradresse:

Erna Müller, 72631 Aichtal-Grötzingen, Achalmstraße 62  
früher Grün, Kreis Asch

**Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und  
Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulen-  
hammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäfts-  
konten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte  
benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenaus-  
weis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen  
Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, ein-  
schließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins,  
Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46.  
Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München.  
Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11,  
80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München-Feldmoching Kto.-  
Nr.: 37100 61873, BLZ 700 200 01